

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

128 (3.6.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steindruckerei H. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfach 1181, Karlsruhe
Berantwortlich für den politischen Teil: Erich Vabel-Mann
für den lokalen und Interlaten-Teil: H. Barth-Ettlingen
Druck: R. & S. Greifer, Gmbh., Rastatt, Rastattstr. 40/42
Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,60 RM; zusätzl. Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,60 RM
Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 26. des Monats, auf den Monatsheft angenommen werden

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 3 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig
Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden

Nummer 128

Samstag, den 3. Juni 1933

Jahrgang 70

Arbeitsplanung im Arbeitsdienst

Berlin, 3. Juni. Wie die Reichsleitung für den Arbeitsdienst mitteilt, ist der Organisationsplan des zukünftigen Arbeitsdienstes fertig. An seiner praktischen Durchführung wird jetzt gearbeitet. Am 1. August ds. Js wird mit der Einrichtung der Stammabteilungen für die Arbeitsdienstpflicht begonnen werden.

In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember werden die Stamm-Mannschaften eingeleitet sein.

Ab Anfang Januar 1934 beginnt der eigentliche Arbeitsdienst. Bis zum 1. April 1934 können im Arbeitsdienst noch 34 Millionen Tagewerte, vom 1. April 1934 bis zum 31. März 1935 etwa 2 Millionen Tagewerte, alsdann jedes Jahr 85 Millionen Tagewerte geleistet werden. Arbeit zur Ausführung der Tagewerte ist genügend vorhanden. Sie muß jedoch in planvolle Richtung geleitet werden.

In der letzten Woche fanden im Reichsarbeits- und Reichsernährungsministerium einige wichtige Besprechungen über die Arbeitsplanung, den Arbeitsdienst und die Finanzierung statt, bei denen sämtliche Länderregierungen vertreten waren. Kapitän Tholens, der Leiter des Amtes für Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, legte in diesen Besprechungen u. a. dar, welche Werte die Arbeit der Arbeitsdienstpflichtigen schaffen wird.

Der Schwerpunkt des Arbeitsdienstes muß in der Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung durch Stärkung unserer Bodenkraft liegen, d. h. er muß sich auf Landeskulturarbeiten aller Art erstrecken, einschließlich Flurregularungen, Bodenaufschluß, angebauter Wegebau und Forstarbeiten. Weiter wird der Arbeitsdienst bei der Auflockerung unserer Großstädte durch Vorbereitung der Baupläne für neu zu schaffende Bauernstellen und Arbeiterwohngebiete mitwirken.

Der Staat hat die Pflicht, für die Arbeitsbeschaffung auch das Geld zu beschaffen.

Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit erfordert zudem keinesfalls mehr Geld als nötig wäre und auch von der Reichsbank der Wirtschaft zur Verfügung gestellt würde, wenn der Absatz sich wieder so steigerte, daß alle Arbeitslosen in Arbeit gesetzt werden.

Als Vertreter der Reichsleitung des Arbeitsdienstes forderte Kapitän Tholens vom Reichsernährungsministerium die Bereitstellung von 450 Mill. RM. jährlich für die Restfinanzierung der Arbeitsbeschaffung durch Landeskultur beim Reichsfinanzministerium.

Für die nächsten beiden Jahre müssen Baupläne für 1,5 Milliarden RM. allein für Landeskulturarbeiten aufgestellt werden. Bei der anschließenden Aussprache stimmten die Vertreter der Länderregierungen den Vorschlägen der Reichsleitung des Arbeitsdienstes zu. Die zuständigen Ministerien werden daher umgehend mit dem Reichsfinanzministerium über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung Verhandlungen aufnehmen.

Bei der Besprechung mit den Leitern der Arbeitsvorbereitung und den dafür vorgesehenen Kulturbaubeamten sprach auch noch Dr. Stellrecht, der Leiter der Organisationsabteilung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes über die Unterfunktsbeschaffung sowie die Beschaffung von Einrichtungen und Gegenständen für die neuen Lager. Am Etat seien hierfür äußerst geringe Mittel vorhanden. Aber es habe sich schon gezeigt, daß viele Gemeinden bereit seien diese Beiträge von sich aus aufzubringen; denn ein derartiges Lager habe den gleichen Einfluß auf die Wirtschaft, wie früher die Garnisonen und bedeute einen mehrere Jahre lang fließenden Geldstrom.

Aus diesen Darlegungen gehe die Größe der Aufgaben, vor denen der Arbeitsdienst steht, klar hervor. Der Nutzen, den die Nation aus dem Arbeitsdienst ziehen wird, ist so groß, daß dagegen die Schwierigkeiten keine Rolle spielen dürfen.

In wenigen Worten

Der preussische Ministerpräsident Göring und der Minister für Wirtschaft und Arbeit haben an den Vorsitzenden des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes von Reutlingen ein Schreiben gerichtet, in dem sie erlauben, alle unbefugten Einriffe in öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten der Wirtschaft sowie in ihre Verträge in Zukunft zu unterlassen.

Die neuen Bestimmungen über die Siedlungen, die im landwirtschaftlichen Entschuldungsbescheid vorgelesen sind, wurden gestern veröffentlicht. In Zukunft wird Land wieder in genügendem Umfang für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt, da der Volksernährungsminister darauf besteht, wo sich eine Umsiedlung als nicht mehr möglich erweist.

Der Juristenaustrich zur Prüfung der Rechtsfragen in der Volksernährungsbewertung des jüdischen Vermögens über die Lage der jüdischen Minderheit in Oberschlesien hat in Genf nach amtsdienlichen Verhandlungen die deutschen Rechtsvorbehalte als unbearbeitet abgewiesen. Der Volksernährungsminister wird sich am Dienstag erneut mit dieser Angelegenheit befassen.

Die beiden Hauptverteidiger im Nordmollseprozess gegen Sablon haben in Bremen die Verteidigung niedergelegt. Das Panzerschiff „Deutschland“ hat seine Jungfernfahrt mit dem Erprobungsaustrich an Bord beendet. Das Schiff hatte bekanntlich in Kiel an den Mannern vor dem Reichskriegsminister teilgenommen. Es ist nunmehr nach einer Fahrt um Skanen zurückgekehrt. Die Jungfernfahrt ist zur vollen Zufriedenheit verlaufen.

Am Freitag, kurz nach 19 Uhr, ist der österreichische Bundeskanzler Dollfuß im Flugzeug aus Wien kommend auf dem römischen Flughafen Littorio angekommen. Wo er von Luftfahrtminister Balbo und der gesamten österreichischen Botschaft beim Duxinall empfangen wurde.

Der österreichische Gesandte in Prag hat die tschechischen Reisenden aufgefordert, als Reisestiel Österreich zu wählen.

Neuer Zwischenfall in Innsbruck

Prinzessin Löwenstein schießt

Berlin, 3. Juni. Der Berliner „Lokal-Anzeiger“ meldet: In Innsbruck gab es einen Zusammenstoß, als vor der Universität der Kraftwagen des dem deutschen Zentrum angehörenden Prinzen Löwenstein mit einem schwarz-rot-goldenen und einem Starhembera-Heimwehr-Wimpel parierte. Als einige Studenten die Wimpel herunterrissen, gab die im Wagen sitzende Gattin des Prinzen Löwenstein einen Revolvererschuss auf die Studenten ab, jedoch ohne zu treffen. Der Vorfall rief erregte Kundgebungen hervor.

4 Todesurteile im Altonaer Blutsonntagprozess

Altona, 3. Juni. In dem Altonaer Blutsonntagprozess wurden vier der angeklagten Kommunisten wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt. Sechs weitere Kommunisten erhielten Zuchthausstrafen von je zehn Jahren. Vier weitere Kommunisten wurden zu Zuchthausstrafen von fünf bis sieben Jahren verurteilt. Den zum Tode verurteilten Angeklagten Lütgens, Tsch, Wolff und Müller wurden die bürgerlichen Ehrenrechte für dauernd aberkannt.

Das Urteil ist von den zum Tode Verurteilten mit Ruhe aufgenommen worden. In der Urteilsbegründung rief der Vorsitzende noch einmal kurz die Erinnerung an die Vorgänge des Blutsonntags wach und führte dann aus, daß die Schuld bei den Kommunisten liege. Der Ueberfall sei planmäßig vorbereitet gewesen. Die Hamburger Staffeln seien hinzugezogen worden, um den SA-Fuß zu belästigen und anzugreifen. Ueberall seien Kuriere unterwegs und fast alle Kommunisten seien mit Pistolen ausgerüstet gewesen. Die kommunistischen Zeitungen hätten schon vorher zu Gemaltheiten aufgefordert und aufgereizt.

Nach Ansicht des Gerichts handle es sich um wohlvorberieteten Mord, für den alle verantwortlich seien, die ihn vorbereitet und ausgeführt hätten. Die Altonaer Vorgänge hätten die Regierung veranlaßt, Sondergerichte einzurichten, um dergleichen Straftaten schnell aburteilen zu können. Es seien nicht nur zwei SA-Leute, sondern auch weitere 16 Tote zu beklagen.

Ein deutsches Transfer-Moratorium?

Die Transfer-Verhandlungen beendet

Berlin, 3. Juni. Ueber die Transfer-Besprechungen, die während der letzten Tage in Berlin stattgefunden haben, macht die Reichsbank folgende Mitteilungen:

Auf Einladung der Reichsbank haben in den letzten Tagen in Berlin Besprechungen stattgefunden mit Vertretern der verschiedenen Gruppen der deutschen Auslandsgläubiger über das Transferproblem. Die Reichsbank hat ein umfangreiches Material über den deutschen Außenhandel und über die Devisen- und Schuldenlage vorgelegt. Die Vertreter der Gläubigergruppen haben ihrerseits, ohne selber irgendwelche Vorschläge zu machen, Tatsachen vorgetragen, die sich aus ihrer jeweiligen Situation ergeben, um bei den deutschen zuständigen Stellen über die Auswirkung irgendwelcher Einschränkungen des Transfers gegenüber den vollen Schuldverpflichtungen das richtige Verständnis herbeizuführen.

Das Ergebnis der Diskussionen war allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die der Reichsbank noch zur Verfügung stehenden freien Gold- und Devisenreserven einen solchen Tiefstand erreicht haben, daß bei weiterem Rückgang die volle Funktion der Reichsbank als zentrales Notenbankinstitut beeinträchtigt werden müßte und daß es wünschenswert ist, diese Reserven Schrittweise zu erhöhen, um dadurch die Reichsbank zu unterstützen in ihrem erfolgreichen Bemühen, die Stabilität der deutschen Währung fortzuführen. Es wurde ferner anerkannt, daß das Sinken des deutschen Zahlungsbilanz-Ueberschusses dazu zwingt, den Schutz und die Erweiterung des deutschen Devisenaufkommens zu erwägen.

Die Anwesenden billigten die Absichten der Reichsbank, ganz unabhängig davon, zu welchen Maßnahmen die Reichsbank durch die Umstände gezwungen sein wird, alle Mühe aufzuwenden, nicht nur die Fühlung mit den verschiedenen Gläubigergruppen aufrecht zu erhalten, sondern auch gemeinsame Erörterungen über die Lage mit den Gläubigern aufzunehmen.

Alle Teilnehmer haben anerkannt, daß der deutsche Außenhandel und der Handel der Welt als Grundlage für das Transferproblem angesehen werden müssen. Eine dauernde Lösung der bestehenden Schwierigkeiten erfordert große Anstrengungen vonseiten Deutschlands und ist ebenso weitgehend abhängig von der Haltung anderer Länder zu den Fragen des Güterausstausches; denn letzten Endes können große internationale Schuldverpflichtungen nur erfüllt werden durch Warenbewegungen und Dienstleistungen. Angesichts der wichtigen Stellung Deutschlands innerhalb der Weltwirtschaft und angesichts der Größe seines Schuldenproblems das zur Behandlung steht, wird angenommen, daß eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz sein wird, eine schnelle und dauernde Lösung des deutschen Transferproblems zu erleichtern.

Berlin, 3. Juni. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Im Anschluß an die Erklärungen der Reichsbank hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht noch eine Reihe Ausführungen vor den Vertretern der deutschen Presse gemacht, in denen

er einleitend ausführte, daß zu irgendwelchen Demurrirungen bezüglich der Geld- und Währungsfragen auch nicht der leiseste Grund vorhanden sei. Die nationale Regierung sei auf dem Posten und werde auch hier eine allgemeine bezugsfähige Lösung finden. Nachdem Schacht eingehend über den Verlauf der Transferverhandlungen berichtete, kam er zum Schluß auf die Weltwirtschaftskonferenz zu sprechen, die die Aufgabe habe, neue Wege zu suchen für den internationalen Zahlungsausgleich. Tue die Konferenz das nicht, dann sehe es für den internationalen Schuldendienst sehr trübe aus.

Zum Schluß führte Dr. Schacht aus, daß die Reichsbank fest entschlossen sei, ein weiteres Abfließen ihrer Gold- und Devisenbestände zu verhindern. Entsprechende Beschlüsse werden in kürzester Frist gefaßt werden.

Die letzten Ausführungen Schachts werden in Berliner politischen Kreisen dahin ausgelegt, daß ein deutsches Transfermoratorium bevorstehe. Ob dies ein Voll- oder nur ein Teilmoratorium sein wird, darüber zu sprechen ist es heute noch zu früh.

Die deutsche Abordnung zur Weltwirtschaftskonferenz

Berlin, 3. Juni. Nach einer Meldung der „Voss. Sta.“ werden der deutschen Delegation für die Weltwirtschaftskonferenz außer dem regierenden Hamburger Bürgermeister Frogmann auch der Reichsminister Eugenberg und Graf Schwerin-Krosigk und Reichsbankpräsident Dr. Schacht angehören. Die Abordnung werde geführt von Reichsaußenminister von Neurath.

Biermächtepakt verzögert sich

Berlin, 3. Juni. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Entgegen den noch gestern in Berlin geheuten Erwartungen ist der Biermächtepakt bis zur Stunde noch nicht paraphiert worden. Sowohl von italienischer als auch von französischer Seite sind in letzter Stunde noch Änderungsanträge gemacht worden. Die Gründe für die Verzögerungen sollen ziemlich schwerwiegender Natur sein.

Da die französischen Änderungsanträge jede Revision der Friedensverträge außerhalb und innerhalb des Rahmens des Völkerbundes verwehrt hätten, habe Mussolini auf einem nochmaligen neuen Entwurf bestanden, um wenigstens die Revisionsmöglichkeit im Rahmen des Völkerbundes durchzusetzen. Es erabe sich damit aber die Frage, ob die Kleine Entente neue Einwände erheben werde.

Neurath sei Berlin über die Art, wie in dem französischen Text der Sanktionsartikel 16 erwähnt war, mißtrauisch gewesen. Dieser Punkt hätte bereinigt werden müssen.

Endlich seien so viele sich einander widersprechende Versionen hinsichtlich der Bedingungen, unter denen Deutschland die Rückzahlung der Kriegsschulden erhalten sollte vorgebracht worden, daß zur Vermeidung dieser Schwierigkeiten der Vorsitz gemacht wurde, den diesbezüglichen Artikel im Biermächtepakt ganz fortzulassen und die Reuektion der Abrüstungskonferenz zu überlassen.

Ob die Paraphierung des Vertrags noch vor Pfingsten erfolgt, ist nach Lage der Dinge ungewiß.

Außenminister Paul Boncour ist gestern in Paris eingetroffen. Er hatte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Daladier. Der Außenminister hat den Ministerpräsidenten in Kenntnis gesetzt über den Stand der Abrüstungsverhandlungen und der Beratungen über den Biermächtepakt.

Gereke gibt Steuerhinterziehung zu

Berlin, 3. Juni. In der gestrigen Verhandlung gab der Staatsanwalt eine Erklärung ab: Der Angeklagte Dr. Gereke hat hier während der ganzen Hauptverhandlung die Behauptung aufgestellt, daß die Zeitschrift „Die Landgemeinde“ sein Eigentum sei, und zwar nicht nur aus formaljuristischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen. In der Presse sind dieser Tage Dinge mitgeteilt worden und auf diese Weise auch zur Kenntnis des Finanzamtes in Prag gekommen. Das Finanzamt hat nunmehr aus den Steuerakten festgestellt, daß Dr. Gereke bisher die Einnahmen aus der Zeitschrift nicht versteuert und hat deshalb Strafanzeige wegen Steuerhinterziehung erlassen. Am 14. Januar v. J. hat Dr. Gereke dem Finanzamt auf seine damaligen Fragen die Antwort erteilt, er sei nicht Eigentümer der Zeitschrift, sondern nur deren Treuhänder. Der Staatsanwalt überreicht dieses Aktenstück dem Gericht und beantragt, es zum Gegenstand der Verhandlung zu machen.

Rechtsanwalt Vanabehn protestiert dagegen und erklärt, es handle sich hier nicht um steuerrechtliche Verfehlungen. Der Verteidiger benennt den Syndikus Dr. Rothschild als Zeugen der damals die Steuerangelegenheiten Dr. Gerekes bearbeitete und die sich der Anklage selbst nie anklammert hätte. Nach kurzer Beratung beschließt das Gericht, dem Antrag der Staatsanwaltschaft stattzugeben und aber auch Dr. Rothschild als Zeugen zu laden. Die Steuerakten werden sodann verlesen. Nach der Verlesung erklärt der Staats-

anwalt, aus den Akten ergebe sich, daß nicht ein Pfennig der Summe von 1272 000 Mark, die Dr. Gereke nach seiner Behauptung aufstanden, versteuert worden sei.

Dr. Gereke erklärte hierzu: „Ich habe es gehalten, wie jeder, der Gelder für politische Dinge verwendet. Es ist nur das versteuert worden, was persönlich verwandt wurde, und nicht das, was für politische Zwecke ausgegeben wurde.“

Staatsanwalt: Auch keiner der hohen Beträge, die der Angeklagte für persönliche Zwecke verwandt hat, ist versteuert worden. Es sind lediglich geringe Summen, die versteuert wurden.

Nach kurzer Pause macht der Staatsanwalt dann noch von weiterem Material Mitteilung. Er erklärt, Dr. Gereke bestritt immer, daß er Gelder für private Zwecke verwandt habe sondern nur für politische. Nun habe Dr. Gereke aber im Jahre 1921 das Gut Winkelmühl von einem gewissen Röber käuflich erworben und nach seiner Erklärung habe er dafür nur eine geringe Zahlung geleistet. Der frühere Eigentümer Röber habe jetzt angegeben, daß bei dem Gutserwerb ein Schwarzkauf vorliege und der Preis tatsächlich höher sei als er angegeben wurde. Der Verteidiger des Angeklagten protestiert dagegen, Röber als Zeugen zu laden. Für den Fall der Ladung würde er seinerseits eine Reihe von Zeugen aufbringen, die über den Kauf und des Röber ausfragen könnten.

Loslösung der saarländischen Gewerkschaften von den Zentralen im Reich

Das neue Vereinsgesetz.

Saarbrücken, 3. Juni. Im Amtsblatt der Regierungskommission wird das neue saarländische Vereinsgesetz veröffentlicht, das damit rechtskräftig wird. In dem Gesetz wird bestimmt, daß politische, gewerkschaftliche und berufliche Vereine, die ihren ersten Verwaltungssitz außerhalb des Saargebietes hatten, künftig als besondere Vereine im Sinne des Reichsvereinsgesetzes zu gelten haben. Die Regierungskommission löst also diese Vereine rechtlich von ihren Zentralen im Reich. Politischen Vereinen ist die Gründung von Ortsgruppen außerhalb des Saargebietes untersagt. Bildungsvereine, Vereine zu geselligen und wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken, Sportvereine, gemeinnützige Vereine zu landwirtschaftlichen, gewerblichen oder industriellen Zwecken gelten nicht als politische Vereine, sofern sie nicht eine mittelbare oder unmittelbare Auswirkung auf politische Angelegenheiten bezwecken. Die Beurteilung der Vereinsfähigkeit und die Anwendung dieser rechtlich verbindlichen Bestimmungen liegt formell in der Hand des Präsidenten der Regierungskommission, praktisch aber bei dem Franzosen Heimburger.

Tagung der Reichssteuerbeamten in Dresden

Als erster der großen Beamtenverbände hielt nach der Gleichschaltung der Bund deutscher Reichssteuerbeamten seinen 10. ordentlichen Bundestag in Dresden ab, zu dem rund 250 Vertreter erschienen waren. Die Tagung wurde am Samstag, den 27. Mai, mit einer Bundesvorstandssitzung eröffnet. Abends fand ein Begrüßungsabend statt. Die große öffentliche Kundgebung am Sonntag vormittag war von etwa 18 000 Teilnehmern besucht. Bundesvorsitzender Pöbel begrüßte die Erschienenen, darunter Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, Staatssekretär Reinhardt, Reichsfinanzminister Garmys und Bürgermeister Dr. Führer.

Es sprachen fernerhin Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, Staatssekretär Reinhardt und der sächsische Finanzminister Garmys.

Die eindrucksvolle Kundgebung fand ihren Abschluß mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung, die mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes begrüßt wurde. Darin wurde eine durchgreifende Vereinfachung der Steuergesetzgebung gefordert.

Die Butterpreisentwicklung

Kein Anlaß zur Beunruhigung

Berlin, 3. Juni. Im Hinblick auf das erneute Absinken der Butterpreise um 8 RM je Zentner auf 107 RM, für erste Qualität Berliner Notierung wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die Butterpreisentwicklung nach wie vor zu keinerlei Beunruhigung Anlaß gibt, sondern sich völlig im Rahmen des Saisonüblichen bewegt. Die Milchschmelze hat alljährlich in dieser Zeit eingeleitet und

zu Preisrückgängen geführt. Diese aber erfuhren regelmäßig eine Korrektur durch den härteren Milchverbrauch, den die warme Witterung in den Sommermonaten auslöst. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Entwicklung auch in diesem Jahre nicht ausbleiben wird. Hinzukommt, daß der Butterhandel nach Überwindung der unregelmäßigen Nervosität, die an manchen Stellen durch die von der gesamten Reichsregierung zur Gesundung unserer Land- und Gesamtwirtschaft erwollten Butterpreisregelungen angedeutet worden war, jetzt wieder in der Lage ist, seine volkswirtschaftliche Funktion voll zu erfüllen. Die Buttermarktentwicklung in letzter Zeit ist ein typ. Beispiel dafür, wie schädlich und störend unorganisierte Einriffe oder die Furcht vor solchen für das Wirtschaftsleben sind. Wie wir hören, wird aber

nicht nur für eine ruhige Entwicklung des Buttermarktes in Zukunft gesorgt werden sondern das Reichs Ernährungsministerium ist vielmehr ausser Acht, um einem weiteren Absinken des Butterpreises, das eventuell aus Spekulativen Gründen angestrebt werden könnte, wirksam zu begegnen.

Gefährliche Benzinanstromungen

Die Bewohner von 50 Hamburger Häusern alarmiert

Hamburg, 3. Juni. Am Freitag früh um 5 Uhr stellte man in der Kampenstraße im Bereich von rund 50 Häusern einen durchdringlichen Benzingeruch fest, der an den Stellen so stark wurde, daß Passanten starke Niesreizerscheinungen zeigten und ohnmächtig zu werden drohten. Offenbar entwickelten sich die Gase innerhalb der Ziele und drangen von dort aus in die Keller der Häuser und auf die Straße empor. Das Zielwesen wurde benachrichtigt und ist zurzeit mit Abhilfemaßnahmen beschäftigt. In 50 Häusern der Straße darf kein Licht und kein Feuer angezündet werden. Ferner ist die Straße polizeilich auf der betreffenden Seite derart abgesperrt, daß niemand mit einer brennenden Zigarette oder Pfeife die Straße passieren darf.

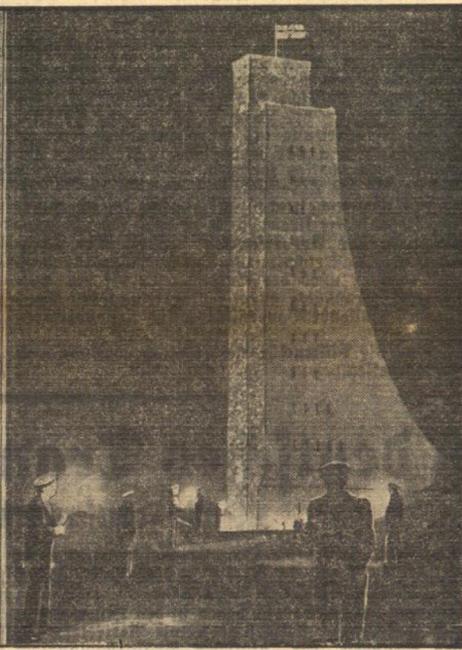
Die Naturkatastrophe bei Laboe

Bernburg, 2. Juni. Die aufgestauten Wassermassen der Saale konnten in dem gestern geschaffenen Notgraben nicht genügenden Abfluß finden. Sie bahnten sich selbst ihren Weg über die große Aue zwischen Bernburg und Mühlburg. Ein Teil floß in die Bode, ein anderer Teil hat den kleinen zur Entwässerung der Wiesen geschaffenen Abfluß zur Saale benützt, und ergoß sich dort mit großer Wucht in das Flußbett, wobei sehr viel Land mit verloren gegangen ist. Dieser Umstand hat die Beschlässe beschränkt. Wenn heute das Reichsverkehrsministerium zustimmt, soll an dieser Stelle mit einem schmalen Durchbruch begonnen werden und dort das in Schiffahrtskreisen sehr berühmte Eisenerz abgefahren werden. Man hofft den 600 Meter langen Durchbruch in drei bis vier Wochen durchführen zu können. Darüber wird noch kein Schlußverdict möglich sein. Da das Gelände vollkommen aufgeweicht ist, wird Menschenarbeit kaum in Frage kommen, sondern nur Baugearbeit. Die Kreidemassen wird man dann wegen der Gefahr weiterer Abstürze liegen lassen wo sie sind.



Stagetrakt-Feier im Marinehafen Kiel.

Das neue Gefallenen-Denkmal auf dem Marine-Garnisonfriedhof in Kiel, das am Stagetrakttag feierlich eingeweiht wurde.



Das Marine-Denkmal bei Laboe.

an dem am Abend des Gedenktages ein Zapfenreich stattfand. Scheinwerfer des Kreuzer Karlsruhe erleuchteten das ragende Monument.

Strasbourg...!

Ein röhlicher Militärroman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

86) Spielmann verzicht keine Miene, aber der Oberst fühlt doch, daß er innerlich über ihn lacht.

Spielmann bedient bei der Tafel. Der König ist denkbar bester Laune. Er unterhält sich mit Spielmann wie mit einem guten Bekannten.

Den Offizieren kribbelt es in den Fingerspitzen. So eine Freiheit von dem Kerl! Diese Vertraulichkeit Majestät gegenüber.

Und das Tollste ist ... Majestät scheint es riesig zu gefallen.

Spielmann ist beim Servieren nicht wiederzuerkennen. Als er dem König die Suppe serviert, da ... Schwapp ... hat der königliche Kopf seinen Teil davon ab.

Die Offiziere sitzen schreckensstarr.

Aber seltsam ... Friedrich Augusts gute Laune scheint nicht beeinträchtigt.

Lachend sagt er zu Spielmann: „Sie woll'n mich wohl verbrühen wie 'n Kind im Bade!“

„Nein, Majestät!“ antwortet Spielmann seelenruhig und hat noch die Freiheit, dabei zu grinsen. „Der Schaden ist fix behoben.“

Er nimmt ein Tuch und reinigt den Kopf. Der König mustert die Stelle.

„Fettflecke sind drin, Spielmann!“

„Majestät haben ja noch viele Röcke!“

Es sieht aus, als wenn Oberst von Kalemberge vor Mut plagen solle. Auch die anderen Offiziere rutschen auf ihren Plätzen empört hin und her.

Dieser unverfälschte Kerl! Das Mahl geht weiter. Friedrich August spricht dem Fisch wenig, dem Braten kräftig zu. Spielmann legt ihm eine Scheibe nach der anderen auf den Teller, bis der König sagt: „Sie woll'n mich wohl fettfuttern, Spielmann?“

„Nein, Majestät!“ antwortet Spielmann. „Aber wenn man gut vorlegt, dann kann man auch einen guten Schluß vertragen und ich kann Majestät verraten, die Weine sind ganz ausgezeichnet. Der Sekt ist noch viel weniger zu verachten!“

„Dann geben Sie mir noch 'ne Scheibe!“

So geht es stimmungsvoll weiter. Da gibt es wieder ein Ereignis, wo die Offiziere schreckensstarr den Atem anhalten.

Spielmann entlockt eine Flasche Sekt ... er tut das etwas ungeschickt ... und der Korken faust schräg über den Tisch ... und streift ganz leicht den König am Haar.

Die Offiziere springen auf.

Der Oberst brüllt Spielmann an: „Zum Donnerwetter, nehmen Sie sich in acht!“

Aber der König bleibt ruhig und winkt ab. Alles beruhigt sich.

„Sie woll'n mich wohl erschrecken, Spielmann? Sind Sie unter die Anarchisten gegangen?“

„Nein, Majestät! Ich bitte um Verzeihung! Aber mit solchen Dingen umzugehen bin ich noch nicht richtig gewöhnt!“

„Wie er schwindelt!“ denkt der Oberst grimmig.

„Wie er lügt!“ denkt der König schmunzelnd.

Weiter ereignet sich kein Zwischenfall. Der Oberst versucht, Spielmann einmal kräftig vorzunehmen, aber er findet die Gelegenheit nicht dazu, denn Spielmann, der das ahnt, hält sich geflissentlich in der Nähe des Königs auf.

Eins ist tröstlich für den Obersten, der König ist bei so guter Laune wie noch nie, seine Stimmung steckt die anderen an und als es abends gegen zehn Uhr ist, da hat von allen Offizieren nur einer noch Groll gegen Spielmann: das ist der Oberst.

Gegen elf Uhr sagt Majestät zu Spielmann: „Sie werden auch Hunger gekriegt haben, Spielmann! Ich gebe Ihnen jetzt Urlaub! Ich lasse Sie rufen, wenn ich Sie wieder brauche!“

„Befehl, Majestät!“

Spielmann tritt ab. Auf diesen Moment hat aber der Oberst nur gewartet. Als Spielmann den Saal verlassen hat, wird er in der Vorhalle von einem Unteroffizier in Empfang genommen.

„Auf Befehl des Herrn Obersten ... drei Tage Mittelarrrest!“

Spielmann ist drauf vorbereitet und nickt.

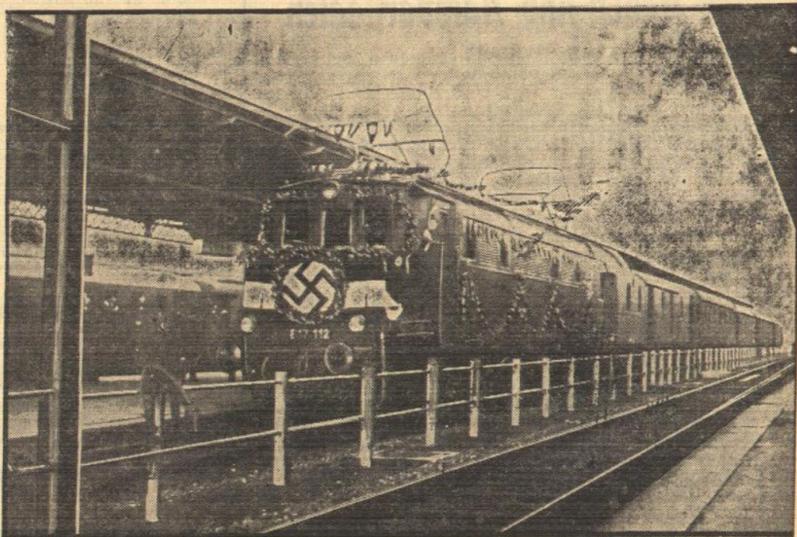
„Das muß ich aber Majestät melden. Majestät hat mich zu seiner persönlichen Bedienung befohlen!“

„Das regelt der Herr Oberst! Ich muß Sie sofort ins Garnisongefängnis bringen.“

Im Garnisongefängnis lacht alles, als Spielmann wieder erscheint. Die Wache lacht, der Unteroffizier und die drei Mann, die im Geschäftszimmer Nachtdienst haben ... die lachen.



Neue Unruhen in Innsbruck. Gendarmerie räumt die Straßen. In der Tiroler Hauptstadt Innsbruck kam es wiederum zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und den Mitgliedern der Heimwehr, die zu der Regierung Dollfuß halten. Viele Personen, darunter ein Reichsangehöriger, wurden verletzt. Erst dem Aufgebot starker Kräfte der Polizei, Gendarmerie und des Bundesheeres gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.



Die Strecke München-Stuttgart elektrifiziert. Das Einlaufen des ersten elektrifizierten Zuges im Ulmer Bahnhof. Die 200 km lange Linie München-Stuttgart, eine der wichtigsten Fernverbindungen des Reiches, ist jetzt elektrifiziert worden. Die Eröffnung ging in Anwesenheit der Reichsstatthalter von Bayern und Württemberg in feierlicher Weise vor sich.

Führertagung des Jungdeutschen Ordens verboten

Berlin, 3. Juni. Wie die Leitung des Jungdeutschen Ordens mitteilt, hat der Polizeipräsident von Bielefeld die für die Pfingsttage in Bielefeld vorgesehene Führertagung des Jungdeutschen Ordens verboten. Gemäß dem erlassenen Verbot ergeht an alle Jungdeutschen, die an der Bielefelder Tagung teilnehmen wollten, der Befehl, nicht abzureisen.

Tagung des Zentralverbandes der deutschen Lederindustrie

Vom 25. bis 27. Mai hielt der Zentralverband der deutschen Lederindustrie in Baden-Baden eine Tagung ab. Die hauptsächlich der Lösung des Gleichschaltungsproblems galt. In seiner Vorhandlung, einer Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbandes der deutschen Lederindustrie, einer Mitgliederversammlung des Verbandes der Rahmhäute- und Fellarbeiter e. V., einer Ausschusssitzung des Zentralvereins und einer Versammlung der Studienvereinigungen der deutschen Lederindustrie wurden die heute wichtigsten Tagesfragen der Lederindustrie eingehend erörtert.

Den Mittelpunkt der Tagung bildete die ordentliche Generalversammlung des Zentralvereins. In der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Fabrikant Ammer-Neutlingen und dem Vortrag des Verbandsgeschäftsführers Sauer kam stark der Wille zum Ausdruck, raitlos am neuen Wirtschaftsaufbau mitzuarbeiten.

In der Frage der Gleichschaltung einigte man sich, nachdem dem bisherigen Vorstand Entlastung erteilt worden war, dahin, hat ein neues Vorstandes einen Aktionsausschuss zu bilden, dem die Aufgabe der Umstellung zufällt. In diesen Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Als Vorsitzender Ernst Ammer-Neutlingen als Beisitzer Dillies-Berlin, Freiberger von Seel jr. Wogms, Walter Freudenberg-Weinheim, Hingst-Eisen i. Westfalen, Lindgens-Müllheim a. d. Ruhr, Ruffloff-Stade und Sohrer-Dresden.

Der neue Rheinbrückenbau bei Speyer und Mainz

Ludwigshafen a. Rh., 3. Juni. Wie die Reichsbahndirektion Ludwigshafen mitteilt, werden die Bauarbeiten für die neuen Rheinbrücken bei Speyer und Mainz nach Vollendung der umfangreichen Entwürfe und Pläne und nach Feststellung und Genehmigung der neuen Pläne begonnen. Vorarbeiten im Gelände, wie Bohrungen, Absteckungen und Vermessungen usw. sind bereits im Gange.

Lotterie: „Arbeit und Brot“

Berlin, 3. Juni. Die „N.S.R.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsstatthalterers der NSDAP, in der mitgeteilt wird, daß die Reichsleitung der NSDAP in den nächsten Monaten, beginnend am 1. Juli 1933, eine große, im ganzen Reich zugelassene Geldlotterie veranstaltet. „Arbeit und Brot“ nach den Plänen des Führers zu schaffen ist ihr Zweck. Die Größe der Lotterie und die Kürze der Durchführungszeit verlangen, daß alle deutschen Volkskreise ihren Opferwillen beweisen, daß alle Dienststellen der Partei sich auf Anfordern zur Verfügung stellen und daß der Erfolg durch Sammlungen ähnlicher Art nicht gefährdet wird. Zur technischen Durchführung ist eine Dienststelle errichtet unter der Bezeichnung „Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Lotterie“ mit dem Sitz in München.

Um den Erfolg der Lotterie sicherzustellen, ordnet der Reichsstatthalter an, daß jede von den Gauen und Ortsgruppen geplante öffentliche Sammlung bis zum 31. Dezember 1933 seiner besonderen Genehmigung bedarf. Besonders wird auf das bereits für alle Unterorganisationen bestehende Sammelverbot verwiesen. Anträge auf Genehmigung von Lotterien an die Länderregierungen bedürfen bis auf weiteres seiner Zustimmung. In allen Versammlungen ist vom 3. Juli ab bis zum Ziehungstag am 27. September 1933 zum Loserwerb aufzufordern. Zum Vertrieb der Lose werden zunächst das bestehende Lotteriegewerbe und mit ihm verbundene Geschäfte benutzt.

Auf der Spur der Todesstrahlen

Eine sensationelle Erklärung Marconis - Mikrowellen, die Schlüssel zur Welt

(M. P.) In London hat sich der Marchese Marconi innerhalb einer Fachgruppenbesprechung zu einigen Äußerungen anregen lassen, die in diesen Tagen in sensationeller Aufmachung durch die englische Presse gehen und auch tatsächlich — nicht nur vom technischen Standpunkt aus gesehen — eine Sensation bedeuten mögen. Interessanterweise bewegten sich Marconis Ausführungen vor dem düsteren Hintergrund eines kommenden Krieges. Wörtlich erklärte er:

„Es wird in diesen Tagen so viel von Krieg gesprochen, daß wir es getrost einmal unternehmen können, ein wenig vorweg zu schauen und uns vor Augen zu halten, welche furchterlichen Möglichkeiten in den Radiowellen als Kriegswaffe liegen. Ich persönlich würde zwar viel lieber daran denken, wieviel Menschenleben schon durch das Radio gerettet worden sind. Ich würde das viel lieber tun, als einmal klar und sachlich Rechenschaft darüber abzugeben, welche Effekte im Kriegsfall mit den Radiowellen zu erzielen sind. Da die Erfahrung aber gezeigt hat, daß im Radiowesen nichts unmöglich ist, wird auch niemand daran glauben, wenn behauptet werden sollte, das Radio wäre als Kriegswaffe nicht zu denken...“

Nach dieser Beteuerung seines Friedenswillens gab Marconi die doch so knappe und präzise Erklärung bezüglich der Kurzwellen als Angriffswaffe im Kriege ab, daß der Eindruck der Verblüffung bei seinen Zuhörern ein dreifacher wurde. Niemand hatte beispielsweise erwartet, daß Marconi eine so schlüssige Erklärung wie folgende abgeben würde:

„Wir sind ganz fraglos auf den Spuren der Todesstrahlen...“ Wobei allerdings von dem großen Erfinder vergessen wurde zu sagen, ob er unter mir keine eigene Gesellschaft oder die gesamte internationale Radioforschung meinte. Offenbar dachte Marconi nicht an diese breite Allgemeinheit, wie aus anderen Sätzen seiner Rede hervorzugehen scheint. „Beispielsweise haben auf dieser Linie“, heißt es da, „besonders die Mikrowellen (Wellen unter 1 Meter Länge. Die Schriftlitz), mit denen ich in letzter Zeit experimentiere, eine große Zukunft. Ich kann heute eine Transmissionskraft von ungefähr 30 Watt, das ist weniger als die Energie einer gewöhnlichen Haushaltsbirne erzeugen, und doch ist die Luft 1 Meter von der kleinen Antenne für die Mikrowellen so heiß, daß kein lebender Organismus handhalten könnte. Ganz fraglos sind wir auch in den Spuren der Todesstrahlen, wenn ich auch für die nächste Zeit noch nicht an praktische Verwertbarkeit glaube. Zunächst einmal müssen Röhren geschaffen werden, die zwei oder drei Kilowatt Energie in die Antennen der Mikrowellen jagen können. Wenn dann der nächste Krieg ausbricht... nun, wie es auch sei, ich bin der Letzte, der Todesstrahlen für eine Unmöglichkeit erkläre. Aeroplane und anderes durch Radio zu lenken ist heute eine verhältnismäßig simple Angelegenheit, wenn auch hier die Mikrowellen, die so oder so der Schlüssel zur Welt sind, noch weitere Möglichkeiten und Perspektiven aufweisen werden. Doch wie gesagt, wenn man erst mal die Röhren hat, die genügend Energie in die Antenne schicken können, dann — braucht man keine ferngesteuerten Flugzeuge und Unterseeboote mehr...“

87) „Was haben Sie denn nun wieder ausgefressen, Spielmann?“ sagt der Unteroffizier.

„Zu große Freundschaft mit Majestät!“

„Hahaha... ein schlimmes Vergehen! Richtig, Sie waren doch mit Majestät befreundet?“

„Heute noch! Der Herr Oberst findet aber, daß ich mich respektlos benommen habe und drum muß ich drei Tage brummen!“

„Tolle Geschichte! Ich bring Sie nachher in die Zelle! Jetzt leisten Sie mir ein wenig Gesellschaft. Ist so verdammt langweilig in der Nacht hier.“

„Wir sind zu viert, Herr Unteroffizier... machen wir einen Skat!“

„Skat!“ grollt der Unteroffizier. „Kieken Sie sich mal die zwei traurigen Soldaten an, den Petterson und Schilling... können nicht mal Skat! Eine Schande, Spielmann!“

„Zwei Schanden, Herr Unteroffizier!“ lacht Spielmann. „Schadet nichts, unterhalten wir uns so! Auch ganz nett!“

Um Mitternacht vermischt der König Spielmann.

„Herr Oberst... wo ist denn Spielmann? Futtert aber lange!“

Der Oberst ist verlegen und sagt: „Majestät... abgelöst!“

„Abgelöst? Aber ich habe doch Spielmann zur persönlichen Dienstleistung befohlen!“

„Majestät... dieser Spielmann war in einem Male respektlos... ich konnte es nicht mehr ansehen!“

„Und haben ihn in Arrest gesteckt?“

„Allerdings, Majestät!“

„Aber, lieber Oberst, einen Kerl wie Spielmann... na, Sie werden ihn ja noch näher kennen lernen... den steckt man nicht in den Arrest! Das ist doch ungefähr so, als wenn Sie mich in Arrest stecken wollen.“

Der Oberst versteht nicht, er hat das Gefühl, daß sein Gesicht in dem Augenblick wenig geistreich ausschauen mag.

„Also, lieber Oberst... schaffen Sie mir Spielmann wieder herbei!“

Zähneknirschend muß sich der Oberst fügen. Sogar mit dem Auto muß Spielmann herangeholt werden, weil es der König verlangt.

Spielmann übernimmt den Dienst beim König wieder und Friedrich August macht ein vergnügtes Gesicht.

Drei Tage bleibt der König in Straßburg. Drei Tage bleibt Spielmann an des Königs Seite, schläft im Kaiserpalast und bringt den Oberst an den Rand eines Gallenlebens.

Der Oberst atmet auf, als endlich der König von dem Regiment Abschied nimmt.

Spielmann ist darauf vorbereitet, daß er jetzt in den Kasten fliegt, aber der Oberst, der es erst im Sinne hatte, hat es sich überlegt.

Es hat ja keinen Zweck, denn es besteht ja Gefahr, daß er beim König schlecht angeschrieben wird, wenn er seinen „guten Bekannten“ scharf rannimmt.

Er wird wohl auch nicht mehr lange beim Regiment sein. Sicher wird ihn der König nach Dresden abkommandieren, ihn beurlauben lassen.

So geschieht nichts und Spielmann tut im Glied wieder seinen Dienst. Die Kameraden vergöttern ihn mehr denn je, auch Rumbusch hält sich vorzüglich zurück.

Ein paar Tage darnach läßt Oberleutnant Rocca Spielmann zu sich bitten und begrüßt ihn sehr herzlich.

„Ich mußte Sie wieder einmal sehen, Spielmann! Haben Sie Dank, daß Sie gekommen sind!“

Spielmann nimmt Platz und Rocca bietet dem ehemaligen Vurschen Zigarren an.

„Tolle Sache war das, als Sie im Kaiserpalast bedienten, Spielmann! Sie müssen mit dem König in hohem Grade befreundet sein.“

„Ich schmeichle mir!“

„Nur der Oberst war zum Schluß noch böse! Sagen Sie mir, lieber Spielmann, wollen Sie mir nicht einmal das Rätsel lösen, warum Sie plötzlich zur Kompagnie zurückversetzt wurden, warum der Oberst mit einem Male so ungnädig war?“

„Herr Oberleutnant wissen ja...!“

„Nein, mein Lieber... die Geschichte mit Rumbusch war es nicht allein. Bestimmt nicht! Da muß noch irgend etwas anderes vorgefallen sein.“

„Ja, aber über das andere muß ich schweigen!“

Rocca sieht ihn ernst an.

„Spielmann, wissen Sie, daß ich um die Hand der Tochter des Obersten angehalten habe?“

„Ja!“

„Und daß ich einen Korb bekam?“

„Das... weiß ich nicht!“

„Ich habe mir die Wochen den Kopf darüber zerbrochen. Hella und ich... wir verstanden uns gut, waren gute Kameraden. Sie wäre eine prächtige Frau geworden.“

„Bestimmt, Herr Oberleutnant!“

„Gewiß, auch gesellschaftlich hätte alles gestimmt! Aber... die Liebe war nicht da! Hella hat ihr Herz einem anderen geschenkt... das hat mir die Frau Oberst gefragt! Haben Sie eine Ahnung wem?“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Pfingsten 1933

In diesem Jahre haben wir viel vorweggenommen von der Pfingstfreude: Kletterer, Kletterer und Goldregen, die uns der würdige Rahmen für dieses Fest des hellen Frühlinges zu sein scheinen, sind schon verblüht. Dafür aber werden wir uns plötzlich bewußt, daß wir ja im Rosenmonat sind, und wirklich haben sich die Beiden bereits mit zarten Blüten geschmückt. Im grünen Gerant an Häusern und Balkonen leuchtet es rosa und rot, — bald wird die Welt in Rosen stehen und wir haben auf der Leiter des Jahres die höchste Stufe erklimmt.

Wir weiten die Runnen und trinken die köstlich-reiche Luft des Pfingsttages. Wie grün leuchten die Wiesen durch das blaue Band der Bäche schlängelt, wie froh klingen das Lied der Kinder über die Felder hin, auf denen die grünen Salme schon hoch emporstehen. Seidig weich wiegen sie sich im Morgenhauch, jung und noch unbeschwert. Aber der Traum vom Fruchtragen liegt schon in ihnen. Ihre Stellen arbeiten schon in dem geheimen Bewußtsein ihrer eigentlichen Bestimmung: tragen herbei und bauen auf, aana in der Stille und wie im Spiel, dennoch aber geheimnisvoll zielbewußt.

Der Geist des Werdens und Wachens erfüllt alle Natur, macht sie reich und stark, weil sie diesem Geiste sich willig fügen. Das ist der Pfingstgeist der ausgehenden Welt und auf uns selber überträgt und uns tauglich und tüchtig macht zum Lebenskampf; immer von neuem müssen wir uns aufrichten, auch wenn Winter und Sorge uns niederzuringen drohen. Dazu ist uns das Pfingstfest achtsam.

Neu ist das Land geworden, alles altnat vor Frische, wir sehen in hell und aläubig leuchtende Augen und fühlen, daß die alte, eingeborene Liebe zu unserer Heimat uns warm durchflutet. Wie traulich schmiegen sich die kleinen Häuser unter den breitblättrigen, weißblühenden Holunder, wie duftet es nach Weidhorn und Sommerblumen! Der rote Gartenmohn tut seine mächtigen Blüten auf. Ritterrösser und Akelei entfalten sich stierlich und farbenbunt, und die duftenden Widen umspinnen die Räume mit zartfarbenen Schleier.

Nichts auf armen Waldwiesen sammeln die Naturfreunde zu frohem Genuß. Alt und Jung ist an diesem Feiertag vereint. Scharen junger Menschenhinder wandern auf Deutschlands Straßen — die Auandberbergen sind überfüllt. Raaserfeuer brennen in den Nächten. Und zwischen der Auand etu Grünen hinüber und herüber, — alle fühlen sich als Einheit. Ein Gemeinames verbindet sie beäugend, das ist ihre Auand und das schöne Vorrecht dieser Auand: zu lachen, zu singen und froh und lebensgläubig zu sein. Das sind deutsche Pfingsten rechter Art!

Der Wegweiser ins Glück

Eine Pfingstgeschichte von Ernst Kader.

Sie hatten zu fünf einen Pfingstausflug gemacht, und es war sehr lustig gewesen — warum sollte es nicht lustig sein, wenn fünf junge, gesunde Menschen bestimmen sind? Blauer Himmel, Sonne, Wiesengrün und blühende Bäume — Menschen zwischen achtzehn und vierundzwanzig. Feiertag — mehr kann man doch eigentlich nicht verlangen — Nur: bei fünf ist die Sache deshalb ein wenig schwierig, weil sich die Zahl fünf durch zwei nicht teilen läßt. Und so kam es, daß zwischen Karl, dem Techniker, und Franz, dem angehenden Apothekerprovisor, in Bezug auf Vore, das kleine Typfräulein, eine gewisse Rivalität bestand. Ueber den Mechaniker Albert und Klärchen die Schwester Vores, ist nichts zu sagen denn von den Beiden wußte man, daß sie zusammengehörten und im Herbst zu heiraten gedachten. Aber was eben die Vore anbelangt, schien sie sich nicht entschließen zu können, ob Karl oder Franz, ob Technik oder Villendreherei. Und da beide junge Männer sich eifrig um das hübsche Mädchen bewarben war da natürlich eine gewisse Spannung vorhanden, die sich aber weniger in Feindschaft gegen einander, als vielmehr darin zum Ausdruck kam, daß jeder der Beiden sich in ein möglichst ähnliches Licht zu stellen suchte. Und vor allem alles taten was sie der kleinen Person von den schönen Augen ablesen konnten.

Karl, der Techniker, war ein ziemlich lang geratener Schlack, ein wenig unbeholfen; sein sonst nicht hübsches Gesicht war buntschwarz von Sommerprossen, und sein blonder Haarschopf schien nicht zu bündigen. Außerdem wußte er nicht immer genau, was er mit seinen mächtigen Händen anfangen sollte. Aber er hatte sich gerade für diesen Pfingstausflug sehr fein gemacht und ein halbes Monateinkommen für einen hellgrünen Sommeranzug ausgegeben, dem man es anah, daß er frisch von der Stange kam.

Franz, der Villendreherei, war kleiner, geschmeidiger, sah gut aus, benahm sich gewandt, und hatte vor allem ein Mundwerk, dem Karl unendlich gewachsen war. So war es auch nicht weiter verwunderlich, daß sich bei Vore die Waagschale zu Gunsten Franzens neigte; sie hatte mit Franz dreimal und mit Karl nur zweimal getanzt.

Nun hatten sich die fünf in dem Ausflugskauffee, in dem sie den Nachmittag verbracht hatten, etwas zu lange aufzuhalten, es dämmerte bereits, als sie die nächste Station verlassen, und sie hatten gut anderthalb Stunden zur nächsten Bahnstation zu gehen. Deshalb Karl den Vorschlag machte, nicht auf der Chauffee zurückzukehren, was ohnedies ein mögliches Veranlassen gewesen wäre, sondern einen Fußpfad einzuschlagen, der die Annehmlichkeit haben sollte, weitestläufig zu sein. Es war ein hübscher Weg zwischen Aunahölz und alten Föhren, es war angenehm zu gehen, und ein hübsches Dunkellicht machte den ungenutzten Leuten nichts, war ihnen zum Teil gar nicht unangenehm. Sie saßen ein wenig, der Villendreherei erzählte Witze und man schritt munter vorwärts.

Aber die Munterkeit besonders der beiden Mädchen nahm umso mehr ab, als die Dunkelheit zunahm. Nun war man schon eine gute Stunde unterwegs, und von einer Bahnstation war weit und breit keine Spur zu sehen. Klärchen äußerte sogar die schüchternen Meinungen, daß man sich verlaufen habe, und nun womöglich die ganze Nacht im Wald herumirren müsse, was auf die allgemeine Stimmung nicht ohne depressierenden Einfluß blieb. Franz gab der Meinung Ausdruck, man hätte auf die ausgefallene Idee Karls nicht eingehen sollen, und machte einige hübsche Bemerkungen über Unglücksbögel. Karl machte sich selbst die schwersten Vorwürfe — er war ja wirklich der Schuldige.

Plötzlich lag das hellere Grau einer Straße vor den fünf Nachwandlern. Gott sei Dank! Aber — sollte man jetzt nach rechts oder nach links gehen? Keines hatte eine Ahnung. Da entdeckte Albert, der Mechaniker, einen Wegweiser. Es war zweifellos ein solcher; er stand gerade in

der Stelle, an der der Fußweg in die Straße einmündete. Aber — es war sehr fast stockdunkle Nacht, und man konnte nicht lesen, was auf dem Wegweiser stand.

„Da muß eben einer von uns hinausklettern und ein Streichholz anzünden“, sagte der Villendreherei. „Und dieser eine ist selbstverständlich der, der uns diesen Irrweg geführt hat.“

Karl erklärte sofort sein Einverständnis — das war ja schließlich das Wenigste, was er tun konnte, seine Dummheit wieder gutzumachen. Er heckte sich also eine Schachtel Streichhölzer zurecht und begann, an dem Pfosten emporzuklettern. Er fühlte sich merkwürdig leicht an — es ist schon Tau gefallen, dachte Karl, und kletterte weiter, bis er zu einem Duerholz kam. Er hielt sich mit den Schenkeln fest, holte die Streichholzschachtel aus der Tasche, entzündete eines der Hölzchen und lag bei dem flackernden Licht:

„Frisch geirichen!“

Er war im Augenblick wieder unten.

„Nun?“, fragten die Wartenden.

„Frisch geirichen!“, laute Karl, zündete ein neues Streichholz an und betrachtete seine Hände. Die Innenflächen waren dunkelgrün und rochen herrlich nach frischer Delfische.

Franz, der als Erster beiriff, um was es sich handelte, brach in ein lärmendes Gelächter aus.

„Das ist ja herrlich! Wunderbar ist das, frisch geirichen! Menschenskind — und da bist du hinaufgeklettert. Gut mußt du ausschauen — lag bei dem Licht!“

Auch er entzündete ein Streichholz und betrachtete den unglücklichen Karl. Und brach neuerdings in schallendes Gelächter aus. „Grün ladiert von unten bis oben!“

Da trat die kleine Vore vor ihn, der sich vor Lachen die Seiten hielt, hin, und blickte ihn mit ihren großen Augen an:

„Ich finde es sehr hübsch von Ihnen, daß Sie sich darüber freuen können, daß der arme Karl seinen neuen Anzug ruiniert hat. Sie sind ein abscheulicher Charakter, daß Sie es nur wissen, und ich will nichts mehr mit Ihnen zu tun haben; Komm! Karl! Die Flecken werden schon wieder herauszubringen sein!“

Und sie streckte resolut ihren Arm unter den Karls, und schritt tapfer nach links weiter. Es war zwar eine falsche Richtung wie ihnen gleich darauf ein Radfahrer laute, der ihnen entgegenkam, aber sie brauchten ja bloß umzukehren — in fünf Minuten waren sie an der Bahn.

Der Techniker Karl sah nicht sehr vorteilhaft aus, aber er war über dieses Pfingstabendfeuer durchaus nicht unzufrieden. Die Sohlen waren ja wahrscheinlich verloren, aber dafür hatte er die Vore gewonnen.

Und der frischgeirichene Wegweiser schien ihm ein Wegweiser ins Glück.

Der einsame Pfingst-Gast

Von Erhard Gohl.

Wie es kam, daß sie sich seit ihrer Ankunft von einer sehr tiefen Kraft zu dem Mann hingezogen fühlte, den alle im Hotel als den einsamen Gast bezeichneten, das wußte Frau Maria sich selbst nicht zu erklären. Später als sie mit diesem ganze Begebenis erzählte, war es ihr freilich klar. Sie, die ernste, herbe, blonde Frau aus dem Norden, die nicht mehr jung aenna war, um Menschen und Dinge ohne Reflexion, nur gefühlsmäßig, auf sich wirken zu lassen, konnte den Grund einfach deshalb nicht angeben, weil das Erlebnis selbst so neu war, daß ein Vergleich, etwa mit früheren weislich.

In dem großen Verahotel hatten alle den Eindruck, daß er den Menschen aus dem Wege ginae. Allerdings sah man ihn zuweilen mit den Einheimischen, und die Beobachtung, mit der diese ihm begegneten, war doch noch etwas ganz anderes als die Aufmerksamkeit gegenüber den fremden Gästen sonst.

Der den Stadtmenschen war Frau Maria in diesem im Frühling au-bühende Alpenal geflohen. Auswärtig von der winterlichen Schwere in der Stadt, dringete Mario sich mit neuer Hoffnung gerade an dieses einfache große Gefühl der Naturverbundenheit. Der frische Menschenkontakt der Seunen und Bergbauern, die in ihren Dörfern mit den Kläben und Hegen beieinander hausten . . . das war etwas zu Ursprüngliches, wie sie es sich eriebnit hatte, um daran weiter aenna zu werden.

Sie rühten bereits für den Frühjahrsauftrieb auf die Alpen. Ungebuldig klana das Brüllen der Kinder aus den engen dumpyen Stallungen.

Mitten in dieser ländlichen Betriebsamkeit der Bergbauern begegnete Frau Maria dem einsamen Gast aus dem Verahotel. Erst hatte er sie aufmerksam und mit ruhiger Freundlichkeit gearhilt. Dann, an der Steinhölbe war es, wo der Weg die Menschen ganz nahe aneinander vorbeiführte, sprach sie das erste Mal mit ihm. Die Berge und die Menschen — er machte sie darauf aufmerksam, wie ähnlich beide miteinander seien in der strengen Ansprügnung einer Individualität, sobald man sie nur näher betrachte.

Aber, hatte sie eingewandt, daß sie sich schon nach wenigen Wochen selbst dabei überaschte, wie sie die Schönheit der Landschaft, der weißen Gipfel, der klaren Seenen, die das tiefe Blau des Himmels widerpiegeln, als auf etwas Gewohntes mit Gleichgültigkeit hinaufschauen aufina.

Darauf eingehend, hatte er mit großem Ernst in seiner tiefen, klingenden Stimme und in den dunklen Augen auf die öde Steinhölbe hingedeutet:

„So kalt und hart, so fremd kann die Natur uns sein!“

Sie waren dann am Seeufer dahingegangen. Die klare Flut war in jedem Tropfen mit dem tiefen dunklen Blau des Himmels gefärbt. Bis ein Windstoß die Klänge bewegte und in die blaue Himmelsfarbe, in das Smaragdgrün des Waldes und das Weiß der Schneegipfel ein düstres Grau hineinmischte. . . .

Auch das hatte er ihr aezelt. Dennoch war sie gar nicht traurig darüber, denn, er hatte hinzugefügt: Warten Sie noch kurze Zeit. Dann wird der dunkelblaue Enzian blühen. Er hat den Himmel und seine Farben wirklich ganz in sich aufgenommen. Nicht als ein bloßer Spiegel wie da unten der See.

Von da an wußte sie es, Er floß die Menschen nicht. Wenigstens nicht den Einzelnen; nur der Masse wich er aus. Vor den anderen Gästen im Hotel war er ihr immer vorgekommen wie das Bauernbüblein bei den Verwandten in der Stadt. Keine Spur mehr davon, wenn er mit ihr sprach.

Der einsame Gast hatte gar nichts Unheimliches. Im Geantell, es aina Vertrauen von ihm aus. Frau Maria ertappte sich dabei, wie sie ihm unversehens ihre Schmerz-

lichten und wie sie geglaubt hatte, geheimsten Gedanken: den Verlust ihres Mannes, die eigenen schmerzlichen eklamem Gefühle und Empfindungen anvertraute.

Sogleich bemerkte er's: „Nun haben Sie mir aebichtet!“

Frau Maria lächelte: „Nennen Sie das belichten wenn

zwischen Ich und Du die Schranke fällt?“

„Weniger deshalb, weil die Grenze fortgewischt ist, als weil man sich in einem Gemeinamen, in einem Höheren findet.“

„Das ist freilich ein Hinaus über die Natur“, laute Maria.

„Nein, nicht bloß das, sondern auch eine Einwirkung Gottes auf die Natur. Sehen Sie: Der See spiegelt nur das Blau des Himmels wieder, aber der Enzian hat es ganz in sich aufgenommen.“

Er hatte das mit langsamer, bedeutungsvoller Betonung aelagt. Es lag etwas Abschießendes in seinen Worten. Sie waren vor dem Verahaus anaenanat und reichten sich vertrauensvoll die Hand.

Am nächsten Tage war er abgereist. . . .

Eine Pfingstbegegnung. Und nur wenige Stunden. Aber es gab Frau Maria in diesen wenigen Stunden die Offenbarung eines zeitigen Verbundenseins, das sie mit inniger Freude erfüllte und ihr Klarheit und Ruhe aab. Sie sah noch im Alpenal den Enzian blühen, auf dem der einsame Gast sie so azeichnisch vorbereitet hatte. Der einsame Gast, ein Mensch, der selber dieser Blume so sehr aalt, in dem das Blau des Himmels wirklich leuchtete.

Eine Dorfgeschichte

Von Paul Dahms.

Den „Pfingstlümmler“ kannte jeder im Dorfe. Christoph Barwig führte diesen nicht gerade schmeichelhaften Namen nun schon ein ganzes Jahr lang. Wenn er auf einem dörflichen Feste in Birkenwalde erschien, hieß es, der „Pfingstlümmler“ ist da. Ein schmucker Burche war er obendrein. Die Bezeichnung machte ihm selbst keine Freude, und erit recht nicht aus dem Grunde, weil er ganz aenna wußte, daß sie auch Bernides Viele nicht aefiel. Als beide einmal auf einem Tanzfest bei einem flotten Hochländer sich drehten, hatten plötzlich die Burchen und Mädel aufaebirt mit dem Tanzen, einen großen Kreis um sich gebildet und laut im Chore gesungen:

„Pfingstlümmler, fule Euge,

Werku eber upaestoun.

Hett et dir keen Leid andaunn.“

Da war die Viele ganz rot geworden im Gesicht, hatte sich von dem Christoph losgerissen und ihn stehen lassen. Und der verlassene Tänzer war, als er die lachende Runde sah, voll Horn hinaus und nach Hause gelaufen.

Erst viel später hatte er sich der Viele wieder aenähert und gefragt, ob sie ihn denn nicht mehr möge. Er wußte, daß auch der Tobias Simmler der Viele hübsch nachstellte, wo er es nur konnte. Und der Tobias war es auch aewesen, der damals den herben Spas auf dem Tanzaal angeteilt hatte.

Viele sagte zum Christoph: „Wollen leben, wer diesmal zu Pfingsten als erster aufstehen wird. Und ich was ichon den Christophel, aber einen Pfingstlümmler mag ich nicht.“

Und lachend ließ sie ihn zum zweiten Male stehen.

In dem Dorfe aab es noch einen traditionsunwobenen Pfingstbrauch, der es als eine Schande betrachtete, am Pfingsttage als letzter aufzusteigen. Am Pfingstmorgen war es Sitte, daß sich die Auand auf der Dorfau unter der Linde verammelte. Vor aier Uhr durfte indes niemand den Platz betreten. Der aber als letzter eintrat der wurde zum Hohne aller Dorfbewohner mit dem Spotttruf „Pfingstlümmler“, „Pfingstel“ oder „Pfingstschwanz“ bearhilt. Viele Spitznamen bealeiteten ihn durch das ganze Jahr. Und erst am nächsten Pfingstfeste war ihm die Möglichkeit aegeden, sich von der Schande des Vorjahres reinzumachen.

Der aber als erster auf dem Platze den ersten Feiertag mit lautem Peitschenknall bearhilt, war der „Frühau“ im Dorfe. Diesen Ehrentitel führte jeder Burche aern. Doch nur einer konnte ihn für ein Jahr lang erwerben. Und diesmal wollte es Christoph Barwig tun. Wie er das durchzuführen aedachte sollte sein Geheimnis sein. Er wollte es dem Tobias Simmler schon aezien, daß auch er ein „Frischgeirichen“ sein konnte, obaleich jeder im Dorfe wußte, daß er ansonsten ein Kanackläfer war. Wenn ihn niemand weckte, die Viele sah ihm aber im Kopf und im Herzen und er hatte wohl gemerkt, daß der Tobias, der zwar auch ein strommer Burche war, bei ihr doch erit in zweiter Linie kam. Wenn er jedoch wieder Pfingstschwanz würde, könnte es sich ereignen, daß er, der Christoph Barwig, für immer ins Hinter-treffen aeret. Und darum wollte er auf der Out sein.

Und siehe, er war es.

Kaum hatte die kleine Turmuhr am Pfingsttage vier Schläge getan, da erscholl auf der Dorfau ein frisches Peitschknallen. Das klana so lustig, als mache der Urheber selber wahre Freudenbrünne dabei. Und alle Gäneblumen und Butterblumen auf dem arünen Aosen schienen vor Staunen ihre weißen und aelben Köpfe zu heben um nach dem „Frühau“ auszu schauen. Bald kamen auch die anderen Burchen und Mädel herbei, und ihre Verwunderung war groß, als ersten den Christoph bearhiten zu können. Und lang, lang, lang später — dem Christoph wollte das Getz zum Halse hinauspringen — kam atemlos der Tobias mit seiner Peitsche gelaufen. Nun war auf dem Platze ein Lachen und Kreischen, daß es fast die im Nachbarort hören konnten. Und alle saanen dem Tobias zu:

„Pfingstschwanz, wärst verwischenes Jahr aestorn.

Wärst heuer der Pfingstlümmler nicht aeworn.“

Der neue „Pfingstlümmler“ aag seinen Out ille in die Strun, damit die anderen nicht die großen Schwelktropfen darauf leben sollten, und er liel so schnell davon, wie einist der Christoph vor dem Tanzfest.

Der „Frühau“ aber erzählte keinem Menschen, daß er die ganze Nacht nicht aeschlafen hatte. Bis Schlae Eins hatte er in seiner Kammer aelassen, und als ihn die Müdigkeit packen wollte, da war er unter das Fenster der Viele geschlichen und hatte hier sinnierend seiner Liebsten aedacht. Um zwei Uhr aag er zum Dorfe hinaus, trübte nach Malendorf, von dort nach Siebenbruch und nach Schlabern und kam aerade um Vier zurück nach Birkenwalde. Na, was tut ein Burche nicht alles um die Schönheit im Dorfe!

Am Abend des zweiten Pfingsttages aber sah Christoph in der Gartenlaube unter blühendem Aelbeer und hörte von der Viele, daß sie ihn immer lieb habe, auch wenn er diesmal wieder der „Pfingstlümmler“ geworden wäre.

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Sonntagsgedanken

Berg und Tal und selbst die Heide blüht. Die Sonne hat die ganze Erde geküßt und zum Blühen gebracht. Schön ist die Welt und licht ist das Himmelszelt und groß der, der alles schuf. Aus goldener Ferne ergießt sich des heiligen Geistes Strom.

Sei uns geküßt, du Tag der Pfingsten! Du rauschender Prolog an den Frühling, du Fest des heiligen Gottesgeistes!

Sollen wir sinnen zum Feste und dürfen wir uns freuen? O ihr Alle, die ihr mühselig und beladen seid, nur einmal vergeht all eure Not, um in dem beglückenden Reich des Frühlings unter der Sonne des Himmels selbst als Vermittler ein freies Erdenglück zu genießen und Gottes Geist aufzunehmen, um wieder leben zu können.

Sorge und Leid, Trauer und Tränen verließen freilich manchen Mund und brühen manches Herz, das so ist und leer. Aber schaut zurück zum ersten Tag der Pfingsten, wo ein Gottesgeist über eine kleine Gemeinde kam und sie so mächtig und siegesbewußt machte. Er kam als der große Eröffner über die notleidende arme Menschheit, als Wahrheitsfönder und wird es bleiben bis ans Ende aller Zeiten.

Diese Himmelsquelle des Trostes fließt auch heute noch rein und leuter. O ihr Mühseligen und Beladenen, beugt euch in Demut nieder und trinkt aus diesen heiligen Vätern!

Und ihr Völker dieser Erde tut das gleiche! Auf daß sich wieder reiner Pfingstgeist in der Welt durchziehe. Denn auch heute noch spricht der Herrgott zu denen, die ihm anvertrauen: „Ich will euch meinen Dorn senden und euch lebendig machen.“

Nur mit Gottesgeist wird auch der deutsche Geist zu neuer Größe wieder erblühen können. Pfingsten sei uns nicht nur Frühling der Natur, sondern werde Frühling des deutschen Volkes, auf daß es zu neuer Kraft und Macht erstarke.

So mögen die Pfingstglocken eine neue, glückliche Zeit in deutschen Landen einläuten, daß aus der ärmsten und letzten Hütte ein jubelndes Echo komme, das dann brausend durch die barrenden deutschen Lande töne.

So wollen wir heute den himmlischen Geist bitten, daß er überall loderndes Feuer entzünde und allen Völkern die Gabe der verständlichen Rede gebe. Erfülle du Gottes Geist die arme Welt wie einst der Jünger Schar, auf daß sie in Liebe und im heiligen Frieden ihr Völkerspangeln feiern kann.

Der Sonntagschreiber.

Zeitgemäße Betrachtungen

Frohe Pfingsten.

Nun freut Euch des Lebens. Ihr Kinder der Welt, — habt Ihr nicht den Bedruf vernommen? — Die Freude hat wieder die Herzen erbebt — das liebliche Fest ist gekommen! Die Nacht ist bezwungen, die Nacht ist überwunden — das Aufsteig verflücht und Segen verpflückt; — erfüllt ist das Träumen und Sagen — von besseren künftigen Tagen.

Wie ist doch die Welt wieder reizvoll und schön! — Es rauschen die Quellen im Walde, — es armen die Täler, es leuchten die Höhen, — und Blütenstübe liegt auf der Halde, — es schimmert der Schneeball der Goldreue sprüht, — es duftet der Klee, die Pfingstrose blüht — umrankt vom Jasmin ist die Laube — und Wunder erblühen aus dem Staube.

Das ist wohl die schönste und köstlichste Zeit, — da Wunder und Wonnen ersprießen, — nun freu Dich des Lebens und mach Dich bereit — das liebliche Fest zu genießen — ein Sträußchen am Hüte, den Stab in der Hand — durchwandere der Heimat gelegenes Land, — das Aue und Herz Dir erkreute — und Blätter und Blüten uns kreute.

Wer bliebe wohl gerne vereinsamt zu Hause! — Man freut sich ja längst schon auf Pfingsten — da geht es mit Kind und mit Keuel inaus, — im Wagen noch liegen die Pfingsten, — und wenn dann der Himmel sein mildstes Gesicht — und meint es die Sonne auch ihrerseits aut, — so daß es nicht wettet und regnet, — dann war auch der Festtag geartet.

Die Tage der Pfingsten sind Tage des Lichts, — die leuchtend den Luftkeil verkünden — die Schatten und Zweifel zerflucht in in nichts, — wir müssen dies dankbar empfinden, — wir arßen das Licht, das in dunkelster Nacht — uns Einheit und wieder Erlösung gebracht, — nun brinat uns Verkündnis und Klarheit — der Geist der Erkenntnis und Wahrheit!

Nun freut Euch des Lebens, vom Lichte erbebt, — habt Ihr nicht den Bedruf vernommen? — Mit feurigen Runen durchhallt er die Welt: — Das liebliche Fest ist gekommen! — Es admt uns, zwei Tage behaaltich zu ruhn — und froh uns zu stärken zu weiterem Tun, — so klinge mein Festaus denn weiter: — Gelegene Pfingsten! — Ernst Deiter.

Das Konzert der „Liedertafel“ Ettlingen am Samstag, den 10. ds. Mts. in der Städtischen Festhalle anlässlich des 91. Stiftungsfestes verspricht wieder einen sehr genussreichen Abend. Der Männerchor wird wieder beheren Jubals, älterer und neuerer Kompositionen, und außerdem zusammen mit dem Frauenchor den hervorragenden Walzeraktus „Liedespiegel“, von Otto Jochum, zu Gehör bringen. Erfreulicherweise ist an diesem Abend noch einmal Gelegenheit geboten, Fräulein Ellen Winter, unsere gelehrte Sopranistin vom Badischen Staatstheater Karlsruhe, vor ihrem Weggang nach Leipzig letztmals hier in Ettlingen mit Liedern von Schubert und Trunk zu hören. Das hiesige funktlebende Publikum wird der Vereinsleitung dafür besonderen Dank wissen. Die hier bestbekannte Pianistin, Fräulein Hedwig Eugenie Knodel-Förzheim, begleitet die Vieder am Klavier und spielt mit unserem heimischen Klaviervirtuosen, Herrn Anton G. G. G., Variationen von Weismann und den Militärmarsch von Schubert auf zwei Klavieren. Ein seltener Kunstgenuss für Ettlingen! Als Abschluss des Konzertes und Ueberleitung zum anschließenden Tanz singt der Männerchor mit Begleitung auf zwei Klavieren das schöne Walzerwerk „Rosen aus dem Süden“ von Johann Strauß. Die Leitung liegt bei der bekannt temperamentvollen Stabsführung des Herrn Fritz Köhler-Baden-Baden in besten Händen. Es ist zu wünschen, daß der Verein die aufgewendete viele Mühe, Arbeit und Kosten durch einen vollbesetzten Saal anerkannt sieht. Näheres siehe im Inserat dieses Blattes.

Sport. Wie im Laufe der Woche durch die Tageszeitungen ersichtlich war, begehrt der Turn- und Sportverein Ettlingen-Spinnerei am 4. und 5. Juni (Pfingsten) sein 20jähriges Stiftungsfest. Dasselbe beginnt am Samstagabend 8 Uhr mit einem Banfett und Filmvorführungen. Am Sonntag und Montag finden Verbeispiele, Freischießen sowie Platzkonzert statt. Am Montagabend 8 Uhr findet zum Schluß im oberen Saal der Fabrikwirtschaft für die Mitglieder und geladenen Gäste Tanz statt. Zu dieser Veranstaltung laden wir nochmals die Einwohnerschaft der Spinnerei, sowie Freunde und Gönner von Ettlingen und Umgebung aufs herzlichste ein. Da die Eintrittspreise von 30 Pfennig und 20 Pfennig (Arbeitslose) sehr niedrig gehalten sind, bittet die Vereinsleitung, von Herumreisen an der Straße am Kanal oder Waldweg Abstand zu nehmen. Die Arbeitslosen bitten wir, ihre Ausweise mitzubringen, andernfalls auch je volles Platzgeld bezahlen müssen. Alles Nähere siehe gestriges Inserat und Plakatanschlag.

Wochenrundschau aus Stadt und Bezirk Ettlingen

Allüberall wird auf Pfingsten gerüstet, um den Menschen einen Ausflug über die Banneile ihres alltäglichen Bezirks hinaus in den schönen Schwarzwald oder an sonstige lebenswerte Orte zu ermöglichen. Pfingsten scheint sich ein riesiger Verkehr zu entwickeln. Alles ist bestrebt, dazu beizutragen, daß an diesen Tagen wirkliche Freude plauschlich und die Gemüter entlastet werden von dem Trude der alltäglichen Sorgen und Kümmernisse. Auch die Kirche erleichtert den Fröhlichflüglern durch die Abhaltung eines Gottesdienstes um 5 Uhr die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten.

Zahlreiche Verwaltungs-Sonderzüge werden von der Reichsbahn geführt; selbst ein solcher, der auf die Albtalbahn überleitet und die Teilnehmer aus Ludwigsbafen, Mannheim und Schwetzingen nach Herrnsbaf bringt, ist in dem reich ausgebauten Plane vorzulegen. Nach der Ankunft des Sonderzuges um 10 Uhr in Herrnsbaf werden kleine Vergewanderungen unter kundiger Führung unternommen; bei genügender Beteiligung am Nachmittag auch Autofahrten nach Wildbad, Baden-Baden und die Schwarzenbachthalperre. Am Abend wird Konzert mit Taneinlagen im Kurfaal geboten.

Der Regen, von dem uns der Mai genügend gependet, hat sich mit dem Juni verzogen. Es war auch höchste Zeit, nichts wollte bei dem starrigen Wetter mehr wachsen, in Feldern mit schweren Böden blieb das Wasser stehen. Die zunehmende Wärme der beiden letzten Tage hat bereits Wunder gewirkt, die Pflanzenwelt steht in voller Entwicklung. — Die Zeit der Reife naht. Nirgends darf der Juni mit solchem Recht wie gerade in der badischen Saupfistadt den schmiedenden Beinamen „Juniemonat“ tragen. Im Hofengarten ihres Stadigartens beginnen sie ihre farbenprächtige Pracht zu vielen Tausend zu entfalten. Der Karlsruher Stadigarten ist eine Sehenswürdigkeit, die zu betrachten sich niemand in den kommenden Wochen entgehen lassen sollte. Von hier aus haben wir dorthin so leicht und bequem zu kommen. Alle halbe Stunde fährt die Albtalbahn bis an die Tore des Stadigartens hinan.

Zum Schluß der Woche wurde ein großzügiges Programm der Regierung zur Arbeitsbeschaffung veröffentlicht, das sicherlich anregend auf den Arbeitsmarkt sein wird. Ein besonderer Antriebsfaktor ist die Bestimmung, daß bei der Anschaffung von Maschinen, Geräten und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen und landwirtschaftlichen Anlagekapitals der Kaufpreis vom Einkommen voll abgezogen werden darf, wenn der Gegenstand inländisches Erzeugnis ist.

— Gegenwärtig ist die Einbeziehung von Hausangehörigen in die einkommensteuerliche Anrechnung als Familienangehörige; auch dieser kluge Schachzug, der den Staat wenig kostet, dürfte Veranlassung sein, der Arbeitslosigkeit der weiblichen Jugend zu steuern. Die größte Ueberraschung — und Hoffnung dürfte aber das Ehestandsdarlehen von 1000 RM. bilden zum Erwerb von Möbeln und Hausgerät seitens der jungen Ehepaare. Die Kosten dieser schönen Einrichtung haben die Jugagesellen oder ihnen gleichstehende Männer zu tragen, denen zwar der Verkauf der Redigentensteuer verflücht ist, wofür sie künftig aber ungefähr das Doppelte an Ehestandshilfe zu stiften haben werden, wenn sie nicht vorziehen, den „besseren Teil“ zu wählen.

Ein Entschuldungsgesetz der Landwirtschaft sorgt dafür, daß diese ihrer Schuldenverhältnisse Herr werden kann. Die Verschuldung soll auf die Grenze der Wübeln erreicht zurückgeführt werden und vor allem eine Herabsetzung des Soll-Zinsfußes auf 4,5 Prozent erfolgen, also eine tragbare Grundlage erreicht werden. Es war auch ein Umding der letzten 14 Jahre, daß man den Zinsfuß auf 15-20 Prozent und noch höher sich hat einfrefsen lassen, ohne irgendwie gelehlich einzugreifen. Freilich, wenn der Staat selbst Steuerzinsen von 2 Prozent monatlich — also 24 Prozent jährlich — nahm, konnte er gegen die Wucherer nicht mehr auftreten. Dieses große Unrecht des verzagenden Staates hat herart viele Existenzen vernichtet, doch er selbst mit in den Abgrund stürzte. Man wird sich dem Staate sehr zugute halten, daß er hier eingreift und mit unhaltbaren Zuständen aufräumt. Allerdings, die Entschuldung muß jetzt aber von dem festen Willen der Schuldner begleitet sein, die Verpflichtungen einzuhalten und durch pünktliche Erledigung aller Zahlungen einen gesunden Zustand zu schaffen. In Baden sind auf Grund einer Verordnung des Justiz-, Unterrichts- und Kultusministers 1633 Zwangsversteigerungen bis zum 31. Oktober 1933 eingeleitet worden. Dieser Schuldenschnitt ist natürlich nur auf kurze Zeit tragbar; die ausbleibenden Sparfaffen und Banken, deren Zinsverpflichtungen ihren Einlegern gegenüber weiterlaufen, müssen, wenn sie nicht zusammenbrechen wollen, mindestens einen fortlaufenden Eingang der Zinsen für die ausgeliehenen Gelder haben, und das ist zurzeit nicht der Fall. Alle Kassen klagen darüber, daß die betriebenen Schuldner überhaupt keine Zahlungen mehr leisten, in der Annahme, daß sie das nicht mehr nötig hätten. Die Regierung schickt sie aber doch nur, um ihnen die allmähliche Abwicklung ihres Schuldenverhältnisses zu ermöglichen. Wer die verringerten Zinsen nicht mehr be-

zahlt, wird auf die Dauer kaum geschützt werden können... das ist das Ende vom Lied.

Ettlingen hat am letzten Sonntag als Nachhall zu der an Christi Himmelfahrt abgehaltenen 100maligen Schlägerfeier erlebt, um der katholischen Jugend den Helden Schläger nahezubringen. Die Erkenntnis, daß dies gut und nützlich sei, ist nicht zu tadeln, ja wir wollen uns freuen, daß sich Schläger 10 Jahre nach seinem Tode im ganzen Reich durchgesetzt hat und jetzt überall anerkannt ist als ein leuchtendes Vorbild opferbereiter Vaterlandsiebe, zu dessen Andenken man auf Ettlinger Gebiet ein Kreuz gesetzt hat. Aber wenn man einem deutschen Mann eine solche Ehre erweist und ein großes Feuer anzündet, sollte das Volk sich als Einheit zeigen und nicht in zwei Lagern marschieren. Schläger, der treue Katholik, so lassen wir sein Lebensmerk auf und so gehört es auch der deutschen Jugend überliefert, hat die Scheidung des deutschen Volkes in seinem ganzen untadeligen Leben bis zum Tode unter den Augen des Feindes bekämpft. Neues so Flug berechnendes Feindes, der die Deutschen zu trennen veruchte durch den Separatismus, damit er das gesplante Volk aufteilen könne. Erziehen wir unsere Jugend deshalb zur Einheit.

Ein waderer Mann, der sich für das Volk einsetzte, war Herr Hauptlehrer Helmut Bender, seinerzeit Lehrer in Ettlingen. Er hat hier nicht Hauptlehrer werden dürfen und mußte nach Griesbach wandern, obgleich er sich um die Ettlinger Jugend sehr angenommen hatte. — Die Zeiten haben sich aber geändert. Die neue Regierung wüfte keine Fähigkeiten besser zu schätzen und hat ihm sogar als kommunistischen Bürgermeister von Bad Griesbach die ganze Gemeinde anvertraut. Man könnte bei diesem Wandel der Dinge den alten Spruch zitieren: Wenn mancher Mann wüfte...

Eine Pilgerfahrt nach Trier, die weit ins rheinische Land führt und nicht viel kosten wird, soll Ende Juli oder Anfang August von Ettlingen aus unternommen werden. Die Fahrt über Saarbrücken hinwärts und über Köln zurück kommt auf 10,60 Mark. Zur Besprechung der Einzelheiten werden alle, die Lust dazu haben, am nächsten Dienstagabend ins kath. Vereinshaus eingeladen.

Am Pfingstmontag wird hier ein Freundschaftsspiel des Fußballklubs Franer Nürnberg 1. gegen SV Ettlingen 1. zum Austrag gebracht, was die Sportfreunde interessieren dürfte.

Ihr silbernes Ehejubiläum und ein 25jähriges Geschäftsjubiläum haben dieser Tage zwei in Stadt und Bezirk wohlbekannte Eheleute, Herrn Wilhelm Jacob und Frau, Besitzer einer Metzgerei, hier in aller Stille begangen. Ueber zwei Jahrzehnte hat das fleißige strebame Ehepaar das renommierte Gasthaus zur „Post“ hier geführt und sich einen großen Bekanntheitskreis erworben, der gerne vom dem freudigen Anlaß auch „post festum“ Kenntnis nimmt.

Die Ettlinger Steinbrüche bei der Spinnerei und bei Bufenbach, für deren rationellen Betrieb die Vorhaher durch Anlegung eines Gleisanschlusses und einer zweckdienlichen Verladerrampe gesorgt haben, sind seit 1. Mai von der Firma A. D. B. in Karlsruhe-Niersbach übernommen worden. In den Pachtbedingungen ist ein alteilendes System besogt. Eine feste Pacht von jährlich 300 Mark wird je nach Ingebrauchnahme der Steinbrüche sich dadurch erhöhen, daß für jedes Tagewerk von Kopf der angestellten Arbeiter 20 Pf. zu entrichten sind. Möge nun die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft den alten Betrieb der Ettlinger Steinbrüche ihren früher so glanzvollen Zeiten entgegenführen.

Mit einer sinnvollen sehr beachtlichen Klein-Kunstarbeit aus Eisenblech und Ebenholz hat der hiesige Bildhauer H. Pohlig seine Tante Frau A. Schröder anlässlich ihres 40jährigen Hebammen-Jubiläums erfreut. Das Kunstwerk ist eine Handarbeit und enthält neben einer Widmung mit 40 Blumen verziert in Eisenblech graviert auch sonstige Zierfchnitte, deren Anzahl eine gewisse Bedeutung für das Andenkenstück hat. Interessenten wird daselbe sicher gerne angeziet werden. Es dürfte sich bei Familienfeiern da und dort eine Gelegenheit bieten, den talentierten Verfertiger mit einem Auftrag ähnlicher Art zu betrauen, der ein wertvolles Andenken für die späteren Geschlechter sein wird.

In Malch ergeht der Aufruf zur Erstellung eines Kriegerdenkmals für die im Weltkrieg gefallenen Söhne der Gemeinde. Unter dem Vorsitz von Herrn Bürgermeister Pechler hat eine sechsahedierde Kommission die Vorarbeiten in die Hand genommen. In den nächsten Tagen wird eine Liste zur Einzeichnung herunagegeben, wobei man auf reichlichen Einlagen von Spenden hofft. — In dieser Denkmalsangelegenheit veröffentlicht die NSDAP, daß sie die Erstellung eines Denkmals für die gefallenen Kameraden befragt, wenn das Ehrenmal nicht aus Geldern des Gemeindevermögens, sondern aus freiwilligen Spenden entsteht. Die Ortsgruppe stellt sich auf den Standpunkt, daß Umsagemittel solange nicht für Denkmalszwecke verwendet werden sollen, als die Sorge um Arbeit und Brot viele Volksgenossen und Genoffinnen hart bedrängt. Dieser Standpunkt ist durchaus im Sinne der Teilnehmer am Weltkrieg gelegen.

Wegen Diebstahls von Rebwürzlingen sind in Malch 3 junge Leute am Freitag verhaftet worden. Schon längere Zeit wurden solche Rebpflanzen gestohlen, bis man jetzt den Tätern das frevelhafte Handwerk leaen konnte. Einer der jungen Leute hat im Gefängnis sofort ein Geständnis abgelegt und wurde darauf wieder auf freien Fuß gesetzt.

Ettlinger Ehepaare. Hauptlehrer Hermann Josef Särempp, Waldau, und Paula Amalia Meyer, Ettlingen. Diplom-Ingenieur Geora Heinrich Lieb, Mannheim, und Pia Graf, Ettlingen. Bäckermeister Karl Friedrich Mößinger und Silda Vogelmann, beide hier.

Gestorben in Ettlingen: Katharina Weidenhamer, Gutsbesizers-Witwe, geb. Schmitt, 76 Jahre alt, Berdigung Sonntagnachmittag 2 Uhr.

Gestorben in Langensteinbach: Fritz Seiter alt, 88 Jahre.

Langensteinbach, 2. Juni. Pfingstmarkt. Am Dienstag, den 30. Mai, fand hier der Pfingstmarkt statt. Vormittags war, wie immer, Rindviehmarkt, auch waren einige Küferweine angeboten, welche teilweise zu heutigem Kurs verkauft wurden. An Rindvieh waren 18 Stück angetrieben. Verkauf wurden 4 Stück. Preis für 1 Kuh 307 M.; für Rinder je nach Qualität von 100 M. an bis 210 M. Gewohnheitsmäßig setzte sich der Handel in den nahen Wirtschaften fort, so daß von 18 Stück 8 Stück verkauft wurden. Ferner hatte der Landwirtschaftliche Verein durch Herrn Pötel landwirtschaftliche Maschinen angeboten. Der Krämermarkt zeigte das übliche Bild.

Aus Bruchhausen. Die Bürgermeistereiwahl am letzten Sonntag hat dem im besten Mannesalter lebenden bisherigen Bürgermeister Theodor Heintzer eine glänzende Wiederwahl bereitet. Die Gemeinde ist dabei auf gefahren, denn Herr Heintzer verstand es, sich um die Belange von Bruchhausen zu wehren, und er war stets am dem Voten, wenn es galt. Die Sympathie der Bevölkerung kam in einer Huldigung vor dem Hause des Wiedergewählten am Abend des Wahltages zum Ausdruck.

Post für die Südamerikafahrt des Dampfschiffs „Graf Zeppelin“. Die nächste Südamerikafahrt beginnt am 3. Juni. Zur Beförderung sind zugelassen gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten Drucksaften Warenproben Geschäftsquiere und gewöhnliche Pakete an Fr. anger in Argentinien Bolivien Brasilien Chile, Paranaag und Uruguay. Die Sendungen müssen mit einem Luftpostbelegat versehen sein und außerdem die Aufschrift „Mit Luftschiff Graf Zeppelin“ tragen; sie erhalten der Abdruck eines Sonderkempels. Postschluß beim Postamt Berlin G 2 für den Sonderanflug nach Friedrichshafen am 3. Juni um 11.30 Uhr; Postschluß beim Postamt Friedrichshafen an demselben Tage um 18.00 Uhr. Ueber die Gebühren für Sendungen nach Südamerika und für Sendungen an Empfänger in beliebigen Bestimmungsarten für die Kaiserliche Reichspostverwaltung Barcelona erteilen die Postämter Auskunft.

Erste Lagerführertagung des badischen Arbeitsdienstes. Am Samstag, den 10. Juni, vormittags 8 Uhr, werden alle Lagerführer des badischen Arbeitsdienstes zu einer ersten Tagana in dem kleinen Festhallsaal am Stadtarter in Karlsruhe zusammenkommen. Es stehen außerordentlich wichtige und interessante Themen zur Verhandlung, die die Grundlage für den künftigen Arbeitsdienst und seiner ersten Lagerführer bilden.

Schulgeldebeitragna. Aus dem Unterrichtsministerium wird uns mitgeteilt, daß bei der Verteilung der für Schulgeldebeitragna zur Verfügung stehende Mittel — aber immer unter der Voraussetzung entsprechender Mittel — und entsprechender Leistungen — Kriessoldaten, Kriessoldatenwaisen, Kinder von Kriessoldaten, Schüler aus kinderreichen Familien (4 Kinder und mehr, bei Witwen 3 Kinder und mehr) und Schüler die im Kampf für die nationale Erhebung sich nachweisbar hervorgetan haben vorausweise an Berücksichtigung sind. Bei den nichtartigen Schülern wurde eine Herabsetzung der für Schulgeldebeitragna zur Verfügung stehenden Mittel in entsprechender Abminderung der Bestimmungen des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen angeordnet.

Kampf gegen Schmutz und Schund

Friedrich Hammer, Ettlingen.

Im Rahmen der nat.-soz. Revolution wird die Eitler-Jugend Badens eine Kampfwoche gegen „Schmutz und Schund“ durchföhren. Sie geht dabei von dem Grundsatz aus:

Ein Volk, dessen geistige Nahrung vergiftet ist, geht zugrunde. Sie will endgültig aufräumen mit der unsittlichen, unheimlichen Literatur der „Genossen“ Lion Feuchtwanger, Blei, Ernst Gläser, Emil Ludwig, K. Neumann, K. Tuscholsky, G. M. Reizque, Traven.

Nur wenige seien genannt. Das deutsche Volk kennt sie ja alle — diese November-Künstler. Die Kammer-Literaten der letzten 14 Jahre sind die Hauptschuldigen an dem sittlichen Niedergang unseres Volkes. Indem sie sich an die niedrigen Instinkte wandten, sicherten sie sich eine Massenhegemonie, die — eines gesunden Urteils bar — die Schundliteratur dieser „Pflanz“ und „sensationalen“ Schriftsteller noch weiterempfehlte. Um den „Geschmack“ sogar der besseren Kreise kennen zu lernen, brauchte man sich nur einige Stunden in einer Buchhandlung aufzuhalten. Deutsche Dichter mußten hungern, weil sie deutsch und anständig schrieben. Ein Remarque wurde „Reicher Mann“, weil er frech genug war, die heillosen Begriffe in den Kot zu ziehen und deutsche Ehre zu schänden. Je gemeiner und schmutziger einer seine „Sittenromane“ schrieb, destomehr Aussicht auf gute Absatzmöglichkeit war vorhanden.

Viele Seiten sind vorüber. Die national-sozialistische Revolution leistet ganze Arbeit. Auch hier. Wir sind uns bewußt, daß nur ein radikales Aufräumen einen Sinn hat. Daher:

Restlose Vernichtung der jüdisch-marxistischen Literatur! Jeder aufrichtige Volksgenosse wird uns in diesem Kampf unterstützen. Wird uns womöglich solche Bücher zugehen lassen.

Kein Deutscher kauft noch derartigen Schund! Kampf den Verführern unseres Volkes — Kampf den Unterwürflern von Eitle und Glauben — Kampf den Schmutzinf-Literaten!

Der deutschbewußte, nationale Dichter muß zu Ehren kommen. Seine Werke müssen den Weg zum Herzen des Volkes finden. Die herrlichen Bücher eines Hermann Wans und eines Walter Flex sollten in keiner deutschen Bibliothek fehlen. Hans Jöberleins „Glaube an Deutschland“, Werner Jankens „Verstörte Heimat“, Heinz Wegweits „Jüngling im Feuerofen“, Hans Heinz Ewers „Reiter in deutscher Nacht“ und „Hort Wessell“ sind Bücher, die jeder Deutsche lesen muß. Die jedem etwas zu sagen haben.

Das Fremde, Unsittliche, Ritschige sterbe, daß Deutsches, Wahres, Gutes lebe!

**** Zum Kreisjugendführer der Amtsbezirke Karlsruhe und Ettlingen wurde Otto Habmann, Karlsruhe, ernannt.** Otto Habmann hat den Auftrag, sofort den Führerrat und Führerrat für seinen Kreis zu bestimmen und die Organisation entsprechend der Landesrichtlinien durchzuführen. Für die Stadt Karlsruhe als Ortsjugendleiter wurde Dr. Fritz Frommer, Karlsruhe-Müppurr, ernannt. Fritz Frommer hat den Auftrag, sofort die Reorganisation des Stadtschiffes für Jugendpflege vorzunehmen.

Der Strahlenpilz

Die äußere aefährliche Gewohnheit, die man im Sommer an Bauern hauptsächlich, aber auch an Spaziergänger und Kindern beobachtet, ann, ist die Grashalme oder Negeln in den Mund zu nehmen und daran zu kauen. An ihnen haften ein gefährlicher Pilz, der Strahlenpilz, an. Er erkrankt auf Menschen übertragen, schwere eiterige Entzündungen, die mitunter tödlich verlaufen können.

Nach dem Kauen solcher Gräser entstehen Entzündungen, die in der Regel das Zahnfleisch und die Wangenschleimhäute überhaup alle Teile des Mundes befallen können. Der Strahlenpilz dringt in das Gewebe ein und brinat es zum Verfall. Es entstehen erst sehr harte, dann weiche Geschwülste die sehr schmerzhaft sind.

Was die Erkrankung besonders einschneidend kennzeichnet, ist die Abhärtung des Strahlenpilzes sich auf dem Wege über die Nuthöhnen im ganzen menschlichen Körper zu verbreiten (daher der Name Strahlenpilz), wodurch Blutvergiftungen entstehen die den sicheren Tod herbeiföhrt. Diese Gefahren des Strahlenpilzes werden leider, meist aus Unkenntnis immer noch zu wenig beachtet. Darum laßt es von der Gesundheit und Leben schädigenden Gewohnheit des Grashalmkautens.

Jagd und Fischerei im Juni

Rot- und Damwild, Gams und Rehe beenden ihre Verfärbung und legen noch. Der Rehbod trägt — wie „Der Deutsche Jäger“, München, schreibt — seinen fertigen und mit geringen Ausnahmen blankgefegten Hauptschmuck, hat unter normalen Witterungsverhältnissen und in milderen tieferen Tagen größtenteils verfärbt und ist nun mit dem 1. Juni in den meisten deutschen Ländern zum Abschluß freigegeben. Nur der rote Ischkreise Bod und auch dieser nur unter kluger Rücksichtnahme auf die kommende Brunstzeit sollte zum Abschluß gelangen. Zukunftsbede dagegen sollten geschont werden, während Kämmerer, schlecht veranlagte und Krankheitserscheinungen zeigende Stöcke vom hegerischen Standpunkt aus zu beseitigen sind. Sämtliche Wäld und Feldhühner sowie die Hasanen brüten noch, doch sind die Ge-

Pfingstwunsch der Bergwacht

Wahnwort für Pfingstwanderer!

Wenn sich der Städter auf die freien Pfingsttage freut und mit allerhand Plänen die Tage der Freiheit erwartet, wenn er der Stadt Verwohl sagen darf, und ihre heinernten Tempel gegen die Freiheit der schweißigen Bergwelt auf einige Tage eintauscht, den Hälften und grünen Tälern entgegenzieht, dann wird manchem Freund der Natur dange, ob dem Schaden der in diesen Tagen im Taumel salch verstandener Freiheit angerichtet wird.

Aus der Erfahrungsmappe der Bergwacht stehen für diese Zeit an erster Stelle Waldbrand und Pflanzenraub. Ein Gang durch die Wälder an Ostern und Pfingsten, also an Tagen, wo viele Menschen in Wäldern und Bergeshöhen ihre Erholung suchen, bringt uns an mancher Wandergruppe vorbei, die offenes Feuer unterhalten und eine nicht geringe Gefahr für unsere Wälder, unser Volksvermögen, bilden. Diesen Wanderern muß erneut zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie sich durch Feuermachen in, oder in der Nähe eines Waldes strafbar machen. Den einschreitenden Forstbeamten und Bergwachtleuten ist unbedingt Folge zu leisten. Auf das bestehende Pflanzen- und Tierreich muß ganz besonders aufmerksam gemacht werden.

Naturschutz heißt nicht, den Erholungssuchenden die Schönheit der Natur zu verschließen. Aber fülle nicht mit Gegenständen der Natur die Taschen, sondern Herz und Kopf. Tiere und Pflanzen sollen uns Freunde sein, durch die uns die Heimat vertraut wird.

Daher ist der Naturschutz berufen, mitzuhelfen, daß unserem Volke ein Nest freier Natur erhalten bleibe, als ein Garten der Freiheit, wo Sauerstoff und Sonnenglanz, wo

rieselnde Bäche und rauschende Wälder, Vogelsang und Blumenlust den Mühseligen und Beladenen ein Bad der Wiedergeburt bieten. Gerade unserer gegenwärtigen Generation, auf der wirtschaftliche Not mit unerhörter Schwere lastet, sind wir dies schuldig. Noch mehr aber dem kommenden Geschlecht, dem wir verantwortlich sind.

Deshalb gehört zu den großen Aufgaben des Heimat- und Naturschutzes die Aufklärung von Ohr zu Ohr, besonders gegen die gedankenlose Kreaturzerstörung.

Tiere und Pflanzen gehören zum Ausdruck der heimatischen Landschaft. Was wäre denn ein Wald ohne Vogel oder Wild? Ein Acker ohne Verden, ein Dorf ohne Schwalben, die Wiese ohne Blumen und Schmetterlinge. Sie gehören ins Bild der Natur, in die Wunder des Lebens. Darum sei allen die Natur heilig.

Helfen wir daher alle mit und ermuntern wir uns gegenseitig, diese Natur nicht zu entweihen. Stört nicht die Ruhe der Natur durch ungehörliches Verhalten. Heilig sei jedem der stille Wald, wo nicht Menschenstimmen die Stille der Vögel überdönen, wo keine Papier- und Mahlzettel den Boden verhängen.

Wer in diesem Sinne sich in der Natur ergeht, hat wahre Erholung gefunden und nimmt die innere Betriedigung mit nach Hause, andern mit gutem Beispiel vorangegangen zu sein.

Wissen sollen stets die andern, Die nach uns des Weges wandern: Der vorher gegangen war, War Kulturmensch, kein Barbar. Ep.

lege der letzteren zum Teil bereits ausgefallen, während die der ersten genannten Arten im Laufe des Monats ausfallen. Wildenten führen, abgesehen von verspäteten oder etwaigen Nachbruten, meist halbzeitig entwickelte Schöfe. Wildtauben dürfen, wo sie, wie in Bayern, Württemberg, bereits Schutzzeit haben, jetzt schon gleich dem auf den Nestern brütenden Federwild in Bayern erlegt werden, doch ist dabei zu bedenken, daß die genannten Vogelarten um diese Zeit ihre zweiten Bruten haben, so daß einige Vorsicht bei der Erlegung geboten erscheint.

Seh-, Brut- und Aufzugszeit erfordert vermehrten Schutz des Jungwilds. Deshalb sind die besonders schädlichen Krähen und Elstern, weit mehr aber streuende Hunde und die den Bodenbrütern und Jungvögeln in noch weit höherem Maße gefährlichen Katzen kurz zu halten, sowie die oft Gelege plündernden Revierräuber kurz zu übermachten.

Weiße, Vachschilling, Forelle und Regenbogenforelle bieten jetzt guten Fang. Barbe, Blei, Karpfen und Waller laichen. Aitel, Barich und Schied können gefangen werden. Huchen nehmen in kleinen Gewässern die Fliege. Beim Krebsfang ist der Junge tragenden Weibchen wegen dringende Vorsicht anzuzumpehlen.

Steuerkalender

für den Monat Juni.

- Fälligkeitstag: 6. Lohnsteuer und Abgabe zur Arbeitslofenhilfe für Mai 1933.
- 10. Umlagesteuervorauszahlungen der Pflichtigen mit mehr als 20 000 RM. Jahresumfab für den Monat Mai 1933 (Voranzahlungen abgeben).
- 10. Vorauszahlungen auf Einkommensteuer nebst Landeskorrektur und auf Körperschaftsteuer für das laufende Kalendervierteljahr.
- 20. Lohnsteuer und Abgabe zur Arbeitslofenhilfe für 1. bis 15. Juni 1933 wenn die einbehaltene Summe 200 RM. nicht übersteigt.
- 30. Versicherungssteuer der Monatszahler.

Bemerkungen:

Für die Abgabe der Umsatzsteuervoranmeldungen und der auf ihnen beruhenden Zahlungen wird Schonfrist bis 17. Juni 1933 gewährt.

Für andere Steuerarten besteht keine Schonfrist. Für nicht rechtzeitig entrichtete Abgaben sind vom Fälligkeitstage ab 12 v. H. Verzugszinsen zu erheben.

Der neue Bürgermeister von Baden-Baden

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, ist Ingenieur Haus Schwedhelm vom Innenminister als kommissarischer Bürgermeister nach Baden-Baden entsandt worden, um die Stelle des beurlaubten Bürgermeisters Dr. Potyla einzunehmen.

Gerichtssaal

Sitzung des Amtsgerichts Ettlingen, Freitag, den 2. 6. 33. Einzelrichter: Amtsgerichtsrat Eritt.

Pech!

Wenn jemand gegen einen Strafbefehl Einspruch erhebt, so erhofft er Milderung der Strafe, was manchmal der Fall ist. Anders ging es aber einem Schreiner aus Ettlingenweiler. In einer Februarnacht lief derselbe mit einigen Freunden und einem mit Alkohol beduften Kopf spazieren, die Kumpen sangen und waren heiter. Kurz vor dem letzten

Haus des Dorfes wurden sie vom Polizeidiener zur Ruhe verwahrt. Der Schreiner führte sofort einen großen Rand und rief dem Polizeidiener allerlei „schöne“ Schimpfworte und vertrieb Drohungen zu, welche sogar ein etwas schwerhöriger Mann von der Strafe her in seinem Bett gehört hat, was er als Zeuge bestätigt. Im Laufe der Verhandlung kam noch ein fäthlicher Widerstand des Angeklagten ans Tageslicht, weshalb die Strafe von RM. 40.— auf RM. 50.— erhöht wurde, nebst den Kosten. Es sei daher allen, welche gegen einen Strafbefehl Einspruch erheben wollen, bestens empfohlen, die Sache zuerst gründlich durchzudenken, damit sie nicht auch „Pechvögel“ werden. — Eine Privatklage kam noch als zweiter Fall zur Verhandlung. Zwei weitere Punkte der Tagesordnung mußten ausfallen.

Turnen * Sport * Spiel

Zum 20jährigen Jubiläum des Turn- und Sportvereins Spinnererei

finden außer Fußball und Handball in der Pause des ersten Spieltages (Sonntag) nachmittags 4 Uhr leichtathletische Übungen statt. Es hatten hier im Augusthosen u. Schiedlerballwerfen Süddeutschlands beste Wurfstarke der D. und der D. D. Ein besonderes Ereignis wird das Augusthosen zwischen dem bad. Meister M. r. k. K. V. und Lampert, K. V., welche sich um die ersten Plätze streiten werden; auch Glasteiler, Ettlingen, könnte ein Wörtlein mitreden; das Schleuderballwerfen könnte dem Süddeutschen Retordmann Lampert nicht zu nehmen sein, immerhin werden Glasteiler, Ettlingen, Doerina und Dahringer, K. V., ihr Bestes zeigen. Nicht unmöglich ist der Start des Saar-Matadors Proffius, Saarbrücken. Hier wird selbst dem verwöhnten Publikum durch die herkulisch gebauten Athleten eine reiche Abwechslung gegeben, zumal hier alles auf Technik beruht. Wird doch Lampert in letzter Zeit als der technisch beste Kugelstößer Süddeutschlands, ja sogar Deutschlands bezeichnet.

FC. Alemannia Bruchhausen. Ueber die beiden Pfingstfeiertage ist beim hiesigen Fußball-Club Sportfest. Hierbei wurde weniger auf die Anzahl der Spiele, sondern auf die Güte der Gegner Wert gelegt. Am Sonntag spielt Durlach-Aue 1. gegen den Platzverein. Das Vorpiel der beiden Gegner endete 3:2 für Durlach-Aue. Im Rückspiel des Sonntags wird Bruchhausen die Niederlage wettzumachen versuchen. Vorher spielen die zweiten Mannschaften. Nach dem Hauptspiel findet eine harmlose Sache in dem Alt-Herren-Spiel statt. Während den Spielen ist Konzert des Musikvereins Bruchhausen. Für Speise und Getränke ist bestens gesorgt, so daß jeder einige gemüthliche Stunden auf dem Sportplatz verleben kann. Die Eintrittspreise sind trotz des Konzertes nicht erhöht. Abends 9 Uhr findet auf dem Platz bezw. Klubhaus eine Meisterschaftsfeier anlässlich der Meisterschaft in den Aufstiegsspielen zur Kreisliga statt. Hierbei wird bei Gesang und Musik der Abend gemüthlich verbracht werden. Die Sache wird in einem kleinen Sommerfest ausklingen. Am Montag steigt als Abschluß des Sportfestes das Spiel Bruchhausen 1. gegen Südhorn Karlsruhe 1. Der Gastverein ist starke Kreisliga von Mittelbaden und wird für den Platzverein ein harter Gegner sein. Außerdem geben F. V. Daxlanden 2. und F. V. Forchheim 2. Gastrollen. An beiden Tagen ist der Beginn um 1.30 Uhr festgesetzt. Ein Besuch kann bestens empfohlen werden.

Eilfrachtbriefe
Expresskarten
Frachtanhänger
Eilgutanhänger
Expressanhänger
Borch- und Streindruckerei
R. Barth



Pfui, solche Hühneraugenfüße! Und da kostet eine Schachtel „Lebewohl“ nur 63 Pfennige.

Hühneraugen-Lebewohl, Bleichd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Badenia-Drog. Rad. Chamnitz, Marktstr. 8; Drog. Friedr. Carl Schimpf, E. Reiss Nll.

Persil!

Ein Viertelstündchen kochen, was übrigbleibt, ist Spiel. Nur mehrmals gründlich spülen, so einfach wäscht Persil!

Letzte Nachrichten

Die Bezüge der Reichsstatthalter

Berlin, 3. Juni. Auf Grund des Reichsgesetzes zur Gleichhaltung der Länder mit dem Reich vom 7. April 1933 hat die Reichsregierung eine Verordnung über die Amtsbezüge der Reichsstatthalter erlassen.

Die Reichsstatthalter für Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Oldenburg, Hamburg, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz erhalten die Amtsbezüge eines Reichsministers. Die Reichsstatthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe, die Amtsbezüge eines Staatssekretärs im Reich.

Außerdem wird ihnen eine Amtswohnung zugewiesen. Soweit das nicht möglich ist, erhalten sie eine Wohnungsentschädigung von jährlich 3600 RM bzw. 2400 RM. Den Reichsstatthaltern wird fernerhin eine Dienstaufwandsentschädigung zugewilligt, deren Höhe der Reichshaushaltsplan bestimmt. Die Verordnung tritt mit Wirkung ab 1. April 1933 in Kraft.

Reichsfinanzminister a. D. Köhler in Schnßbaff genommen

Karlsruhe, 3. Juni 1933.

Von der Pressestelle des Staatsministeriums wird mitgeteilt: Aufeinander im Zusammenhang mit einem Artikel im „Führer“, in welchem ein Briefwechsel zwischen dem früheren badischen Minister Adam Kemmele und Reichsfinanzminister Köhler veröffentlicht wurde, sammelte sich heute vormittag eine große Menschenmenge vor dem Hause Köhlers, der der Zentrumsparter angehört, an, und brach

in starke Demonstrationen aus. Um die persönliche Sicherheit des früheren Reichsfinanzministers auf alle Fälle zu gewährleisten, sah sich die Polizei gezwungen, ihn in Schutzhaft zu nehmen.

Die V.d.M.-Tagung keine Trutzkundgebung, sondern eine Einheitskundgebung.

Passau, 3. Juni. Zum Beginn der von Klagenfurt nach Passau verlegten Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland äußerte sich der Reichsführer des V.d.M., Dr. Steinacher, vor einem kleinen Kreise über die besondere Gesichtspunkte dieser Tagung. Dr. Steinacher hob insbesondere hervor, daß es sich im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen der letzten Tage nicht etwa um eine Trutzkundgebung handele, die auch von der Reichsregierung auf das Schärfste verurteilt werden würde. Die Tagung werde in demselben volksdeutschen und gesamtdeutschen Sinne durchgeführt werden, wie sie für Klagenfurt gedacht gewesen sei. Gewiß werde man bei der volksdeutschen Gemeinschaft auch gegen jene künstliche Erfindung eines nicht genügenden Deutschtums Stellung nehmen, aber sich nicht mit innerpolitischen Ereignissen beschäftigen. Der V.d.M. bekenne sich, wie Dr. Steinacher weiter erklärte, zur nationalen Erhebung, zur nationalen Revolution.

Nächste Beratungen über den Viermächte-Pakt in Paris.

Paris, 3. Juni. Der Ministerpräsident Daladier hat am Freitag 22 Uhr eine Beratung begonnen, an der auch der französische Außenminister Paul Boncour, der englische Geschäftsträger Campbell und der Generalsekretär des Außenministeriums, Leger, teilgenommen haben. Die Verhandlungen galt es wiederum dem Viermächte-Pakt und dauerten bis 0.30 Uhr. Die Grundlage der Verhandlungen bildete der Wortlaut des Paktes, den die französische Regierung am Dienstag erhalten hatte.

Eisenbahnunglück in Bosnien

Serajevo (Bosnien) 3. Juni. In der Nähe von Mostar hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, das bisher drei Todesopfer gefordert hat. Ein Personenzug war in ein schweres Hagelunwetter geraten, das die Strecke bis über 30 cm hoch mit Eisförmern bedeckt hatte. Schon dadurch war das Passieren des Zuges wesentlich erschwert. Durch das Unwetter waren jedoch auch Erdmassen in Bewegung geraten, die die Strecke verflüchteten. Das Hindernis befand sich gerade an einer Stelle, die schwer zu übersehen war, so daß der Zug mit voller Kraft in die Erdmassen hineinfuhr und auf den vereisten Schienen auch nicht zum Stehen gebracht werden konnte. Die Lokomotive und die beiden anhängenden Wagen, der Dienstwagen und ein Personenzugwagen 3. Klasse, wurden ineinander geschoben. Dabei wurden zwei Reisende getötet: eine Frau starb noch während des Transportes in das Krankenhaus. Weiter sind noch vier Personen so schwer verletzt, da für sie Lebensgefahr besteht, 20 Personen erlitten leichte Verletzungen.

Zusammenstoß mit der „Newport“

London, 3. Juni. Der Hamburg-Amerika-Dampfer „Newport“, der am Freitagabend in Southampton mit den Passagieren des auf der Elbe gerammten englischen Dampfers „Guilford Castle“ eintraf, ist am Freitag in der ersten Stunde im dichten Nebel mit dem finnischen Motorschoner „Kollarijärven“ auf der Höhe von Naafs-Feuerschiff an der Küste von Holland zusammengestoßen. Der Schoner, der mit Tonerde unterwegs nach Schweden war, ist gesunken. Der Bootsmann ertrank. Der Schiffer, zehn Mann der Besatzung eine Frau und der Schiffsfisch konnten jedoch gerettet werden. Vier Stunden lang wurde nach dem Bootsmann gesucht, jedoch vergebens. Die „Newport“ ist unbeschädigt geblieben.

Todes- & Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss entschlief heute vormittag sanft und gottgegeben, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter

Frau Katharina Weidenhammer

geb. Schmitt im Alter von 76 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilh. Weidenhammer,
Familie Alfred Erb,
Familie Friedr. Köbler, Karlsruhe

Ettlingen, 2. Juni 1933
(Hedwigshof)

Die Beerdigung findet Pfingst-sonntag, nachmittags 2 Uhr statt.

Badische Beamtenbant

Bezirk Ettlingen.
Einladung

zu der am Mittwoch, den 7. Juni 1933, um 18 Uhr im „Ritter“ stattfindenden Mitgliederversammlung zur Wahl eines Vertreters zur Generalversammlung (Gleichhaltung betr.).

Der Bezirksvertrauensmann:
A. Korn.

Erna Neimeier Walter Koerner

Verlobte

Ettlingen Freiburg
Pfingsten 1933

Turnverein 1885

Ettlingen (o. V.)

Pfingstmontag
2 Uhr Abmarsch am
Holzhof nach der Spin-
nerlei (1. Mannschaft das-
selbst Handballspiel).
Zahlreiche Beteiligung
erwünscht.

Sportfest

des
F. C. Bruchhausen
Pfingstsonntag
F.-V. Bruchhausen L. II. u. A. H.
geg. Durlach-Aue L. II. u. A. H.
Beginn 1/2 Uhr.

KONZERT
Abends 9 Uhr: Meister-
schalsteiler auf dem Sport-Pl.
Pfingstmontag
1/2 Uhr Beginn der Spiele:
Krh. Südstern I - Forchheim I
Daxlanden - F. V. Bruchhausen
KONZERT

Zum Löwen

Pfingstsonntag
ab 4 Uhr

Konzert

Hypotheken
f. Landwirtsch. zu 5 1/2 %
Darlehen zu 4 1/2 %
ohne Wartezeit durch
Weissenberger, Karlsruhe
Marie Alexandra-Str. 33

Bauernbrot

(im Holzofen gebacken)
zu haben im
Schokoladenhaus Altenbach.

Liedertafel Ettlingen

Gegründet 1842



Fest-Konzert

anläßl. des 91jähr. Stiftungsfestes
in der Städtischen Festhalle
am Samstag, den 10. Juni 1933, abends 8.15 Uhr

Mitwirkende:

Fräulein Eifen WINTER, vom Staatstheater Karlsruhe (Sopran)
Fräulein Hedwig Eugenie KNODEL, Pforzheim (Klavier)
Herr Anton GLEISLE, Ettlingen (Klavier)
Der Frauen- und Männerchor der Liedertafel Ettlingen.
MUSIKALISCHE LEITUNG: FRITZ KÖBLE, Bad.-Baden

Eintrittspreise: Saal, I. Abteilung (Numeriert) RM. 1.50 (Mit-
glieder 1.-); Saal, II. Abteilung (Numeriert)
RM. 1.- (Mitglieder -.70); alle übrigen Plätze
50 Pfg. / Programme mit Texten 20 Pfg.

Vorverkauf ab Dienstag den 6. Juni, bei Buchhandlung Schmitt,
Zigarrengeschäft Rees, Friseurgeschäft E. Ledner.

Die neuesten Modelle

in Schlafzimmer, Wohnungen, Herrenzimmer,
Speisezimmer u. Küchen kaufen Sie sehr billig bei

Karl Thome & Co.
Karlsruhe, Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank. Riesig
große Auswahl. Formvollendete Qualitätsarbeit

Gasthaus zur „Sonne“

Pfingstmontag
öffentl. Tanz

Kapelle des Musikvereins Ettlingen.
Es ladet freundl. ein **Fritz Furrer**

Umlage-Forderungszettel

für Gemeinde- und Kreissteuern
vorrätig bei
Buch- und Steindruckerei R. Barth.

Besuchen Sie

Marzzell
„Marzeller Mühle“

„Historische Dr.-Carl-Benz-Stube“
Neuzeitl. Fremdenzimmer. Prospekt auf
Verlangen. Spezialität: „Forellen“. Tel. 2.

Neu-Anfertigung sowie Aufarbeiten von

Betten und Polstermöbeln

bei guter Arbeit
und billigster Berechnung
**Albert Hensel, Sattler
und Polsterer**
Kronenstraße Nr. 5.



Der Arzt stimmt Ihnen zu

denn auch er weiß, wie wohl Ihnen die tägliche Trinkkur tut mit den berühmten Heilbrunnen:

Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Remstal Sprudel, Beinstein
Immnauer Apollosprudel

Alfred Kehrbeck, Mineralwasserfabrik,
Ettlingen, Pforzheimer Str. 5, Telefon 178.

DRUCK-ARBEITEN

werden rasch und preiswert angefertigt
DRUCKEREI
RICH. BARTH, ETTLINGEN

Technikum Konstanz

am Bodensee
Ingenieur- und Maschinenbau, Elektrotechnik,
Prospekt frei, Flugzeugbau und Automobilbau

Gottesdienst-Ordnung.

Katholischer Gottesdienst.
Hochheiliges Pfingstfest.
(Die hl. Messe ist an beiden Tagen vom Feste,
die Prästation vom hl. Geiste; die Messe hat
an allen Tagen der Pfingstwoche nach der Er-
stel die Sequenz: Veni, sancte spiritus.)
Herz-Jesu-Kirche. 5 Uhr Frühmesse. 5.45
Uhr Frühmesse. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr
Predigt, Prozession, Levit. Hochamt mit Segen.
10 Uhr Singmesse mit Predigt. 2 Uhr Feiert-
liche Beiper.

St. Martinuskirche. 9 Uhr Kinder-gottes-
dienst mit Predigt.
Pfingstmontag.
Herz-Jesu-Kirche. 5.45 Uhr Frühmesse. 7
Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Hochamt. 10 Uhr
Singmesse mit Predigt. 1 Uhr Andacht zum
Heiligen Geist.

St. Martinuskirche. 9 Uhr Kinder-gottes-
dienst mit Predigt.
Evangelischer Gottesdienst.

Pfingstsonntag:
Kollekte für den Krankenverein.
In Bruchhausen: 9 Uhr Gottesdienst im
Schulhaus.
In Ettlingen: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst
(Lekt.: 1. Kor. 12, 1-11) mit Feier des hl.
Abendmahls. 11.15 Uhr Kinder-gottesdienst.
3 Uhr Bibelstunde.

Pfingstmontag:
9.30 Uhr Predigtgottesdienst (Lekt.: 1. Kor.
2, 6-14).
Donnerstag: 8 Uhr Bibelstunde.
Renapostolische Gemeinde
Ettlingen, Bildstraße 9.
Hochheiliges Pfingstfest.
Sonntagvormittag 10.10, nachmittags 3 Uhr.
Donnerstagabend 8 Uhr.

Kochkurse

Beginn **Mittwoch, den 7. Juni**, Dauer 6
Wochen. - **Tageskurs** täglich vormittags. -
Abendkurs für Berufstätige 3 mal wöchentl.
Anmeldung erbeten bei Frau Gäßler Witwe,
Kronenstraße 3.

Frauenverein vom Roten Kreuz

Ettlingen
Uhren jed. Art werden schnell, billig und
pünktlich repariert u. gereinigt m. 2-jähr.
Garantie z. B. eine Herrenuhr 2.50 M eine
Damenuhr 2.80 M, ein Regulateur mit
Schlagk. 4.- M (wie neu) gute u. Solide
Arbeit zugesichert.

Jos. Klaus, Uhrmacher
Annahme für Ettlingen:
Romuald Schwarz, Pforzheimerstr. 12.